



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK

Eurosystem

S O N D E R H E F T

S T A T I S T I K E N

Bankenstatistisches Jahrbuch 2006

Juni 07

# Inhalt

Vorwort	4
I. Veränderungen in der bankenstatistischen Erhebungslandschaft im Jahr 2006	5
1 Adaptierungen im bestehenden Meldewesen	5
1.1 Änderungen im Meldewesen für Mitarbeitervorsorgekassen	5
1.2 Änderungen in der Sektorzuordnung von Kreditinstituten	5
1.3 Vom Monatsausweis (MAUS) zum Vermögens-, Erfolgs- und Risikoausweis (VERA)	6
II. Statistische Verpflichtungen gegenüber internationalen Organisationen	8
1 Consolidated Banking Data	8
2 EZB-Blue-Book-Daten	8
3 Financial Soundness Indicators	8
III. Strukturentwicklungen im österreichischen Bankwesen im Jahr 2006	10
1 Entwicklung der Bankstellen	10
2 Beschäftigungsentwicklung im Bankwesen	11
IV. Wirtschaftliche Entwicklung des Bankwesens	13
1 Geschäftsentwicklung der in Österreich tätigen Kreditinstitute – unkonsolidiert	13
1.1 Bedeutung der Fremdwährungskredite nimmt erstmals seit 2003 ab	14
1.2 Kurzfristige Einlageformen gewinnen an Bedeutung	17
1.3 Nettoauslandsposition steigt kräftig	17
1.4 Großteil der Auslandsaktiva in europäischen Staaten	18
1.5 Letztrisiko um 5% gegenüber Obligo erhöht	19
2 Unkonsolidierte Ertragslage der in Österreich tätigen Kreditinstitute	19
3 Konsolidierte Betrachtung der Ertragslage der nach § 59a BWG (IFRS) und nach § 59 BWG (UGB) bilanzierenden Kreditinstitutskonzerne	22
4 Zinssatzentwicklungen	25
4.1 Kreditzinssätze Neugeschäft	25
4.2 Kreditzinssätze Gesamtbestand	26
4.3 Einlagenzinssätze Neugeschäft	27
4.4 Einlagenzinssätze Gesamtgeschäft	27
5 Entwicklungen im Bausparkassengeschäft	27
6 Entwicklung der Investmentfonds	28
7 Entwicklung der Geldmarktfonds	30
8 Entwicklung der Mitarbeitervorsorgekassen und der Pensionskassen	30

V. Tabellen und Grafiken	33
1 Veränderungen in der Bankenstruktur im Jahr 2006	33
2 Internationalisierungsindikatoren	39
3 Tabellen und Grafiken zu den einzelnen Erhebungen	44
VI. Publikationen der Abteilung für Bankenstatistik und Mindestreserve im Jahr 2006	63
1 Informationsfolder	63
2 Presseaussendungen	63
3 Berichte in Statistiken – Daten & Analysen	64
3.1 Analysen	64
3.2 Kurzberichte	65
4 Sonstige Publikationen	65
4.1 Zeitschrift für das gesamte Bank- und Börsenwesen – Bank Archiv	65
4.2 Zeitschrift „Industrie aktuell“ (Herausgeber Industriewissenschaftliches Institut – IWI)	65
5 Internet	66
VII. Übersicht zu Statistiken – Daten & Analysen	67

## Vorwort

Im Rahmen des Publikationsangebots über die von der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) produzierten Statistiken erscheinen neben den vierteljährlichen Heften „Statistiken – Daten & Analysen“ auch Sonderhefte zu speziellen statistischen Themen. Das vorliegende Sonderheft, das in dieser Form seit dem Jahr 2003 publiziert wird, beschäftigt sich mit der Entwicklung der Bankenstatistik im Jahr 2006 und gibt einen Überblick über die Veränderungen im Bankensektor. Dabei werden neben den wirtschaftlichen Entwicklungen, wie

Geschäfts- und Ertragsentwicklung oder der Entwicklung der Kundenzinssätze, auch strukturelle Veränderungen, wie z. B. jene der Bankstellen oder der Beschäftigten, dargestellt. Weiters gibt dieses Heft Auskunft über die im Jahr 2006 stattgefundenen Veränderungen im bankenstatistischen Meldewesen. Eine derartige zusammenfassende Darstellung erscheint jährlich und soll als Nachschlagewerk über die statistischen Entwicklungen im österreichischen Bankwesen dienen.

# I. Veränderungen in der bankenstatistischen Erhebungslandschaft im Jahr 2006

Im Jahr 2006 wurde die Meldung der Mitarbeitervorsorgekassen an die neuen gesetzlichen Voraussetzungen angepasst. Weiters gab es nach einem Abstimmungsprozess zwischen OeNB und Finanzmarktaufsicht eine neue Festlegung von Kriterien für die Sektorzuordnung von Kreditinstituten. Außerdem wurde Anfang 2006 das neue Risikoorientierte Meldewesen in intensiven Verhandlungen mit Bankenvertretern auf Schiene gebracht.

Patrick Thienel<sup>1</sup>

## 1 Adaptierungen im bestehenden Meldewesen

### 1.1 Änderungen im Meldewesen für Mitarbeitervorsorgekassen

Im Jahr 2006 wurden die Vorarbeiten für die Erweiterung der quartalsweisen Erhebung von Mitarbeitervorsorgekassen (MVK), die mit Berichtstermin 31. März 2007 in Kraft trat, abgeschlossen. Insgesamt wurden zwölf neue Positionen in das Erhebungsschaubild zusätzlich aufgenommen, eine Position wurde namentlich umbenannt.

Die Meldung dient zur Überprüfung der Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Eigenmittel- und Veranlagungsvorschriften der MVK. Im Rahmen der vier neuen Positionen in der Kategorie der indirekten Veranlagungen in Anteilscheinen von Kapitalanlagefonds werden in Zukunft „Anteile an Organismen für gemeinsame Anlagen“ gemäß § 20 (Veranlagungsvorschriften) und „Veranlagungen“ gemäß § 20a (Andere Sondervermögen) des Investmentfondsgesetzes (InvFG) 1993 sowohl in Euro als auch in Fremdwährung gemeldet. Außerdem sind seit der Novelle die Immobilienfonds durchzurechnen und damit der Immobilienkategorie zuzuordnen. Die derzeitige Position „Summe der Direktveranlagungen in Anteilscheinen von Immobilienfonds“ erfasst nunmehr die direkten und indirekten Veranlagungen in Immobili-

enfonds, sodass sie in „Summe der Veranlagungen in Anteilscheine von Immobilienfonds“ umbenannt wird.

### 1.2 Änderungen in der Sektorzuordnung von Kreditinstituten

Finanzmarktaufsicht (FMA) und OeNB haben mit Berichtstermin 31. Dezember 2006 einheitliche Sektorzuordnungskriterien für Kreditinstitute nach folgenden Prioritäten festgelegt:

Sonderbanken sind nachstehende Bankengruppen ex definitione: Kapitalanlagegesellschaften (KAGs einschließlich Immobilien-KAGs), MVK, Wechselstuben, Wohnbaubanken, Autobanken, Kreditkartengesellschaften, Telekommunikationsbanken und die Österreichische Exportfonds GmbH (in Analogie zur Oesterreichischen Kontrollbank AG, die ebenfalls zu den Sonderbanken zählt). Weiters werden Kreditinstitute, die über keine Berechtigung für die Entgegennahme von Spareinlagen verfügen (daher keine oder nur eine eingeschränkte Konzession zum Betrieb des Bankgeschäfts gemäß § 1 Abs. 1 Z 1 BWG (Einlagengeschäft) haben), dem Sonderbankensektor zugeordnet. Daher schließt die Mitgliedschaft eines Kreditinstituts bei einer Einlagensicherungseinrichtung die Zugehörigkeit zum Sonderbankensektor aus.

Die Anwendung dieser Kriterien führte dazu, dass fünf Institute vom

<sup>1</sup> Der Autor dankt den Mitarbeitern der Abteilung für Bankenstatistik und Mindestreserve für wertvolle Vorarbeiten.

Aktienbanken- und eines aus dem Raiffeisensektor in den Sonderbankensektor umgereiht werden. Weiters sind umgekehrt elf Kreditinstitute aus dem Sonderbanken- in den Aktienbankensektor (neun Institute) bzw. Volksbankensektor (zwei Institute) gelangt. Darüber hinaus wurde auch die Investkredit Bank AG per 31. Dezember 2006 vom Sonderbankensektor in den Volksbankensektor umgereiht.

### **1.3 Vom Monatsausweis (MAUS) zum Vermögens-, Erfolgs- und Risikoausweis (VERA)**

In intensiven Verhandlungen mit den Bankenvertretern und deren Interessenverbänden konnte Anfang 2006 eine Übereinkunft über das neue Risikoorientierte Meldewesen (ROM) erzielt werden. Dabei handelt es sich um die größte Änderung seit der Implementierung des bankaufsichtlichen Meldewesens. Die nun zusätzlich zur Verfügung stehenden Daten stellen vor allem eine Weiterentwicklung der Off-Site-Analysemöglichkeiten dar.

Im Rahmen der Aufsichtsstatistik erhält die Hauptabteilung Statistik/Abteilung für Bankenstatistik und Mindestreserve (BASTA) der OeNB von den in Österreich tätigen Kreditinstituten regelmäßig Daten über deren Geschäftstätigkeit, Ertragslage sowie Informationen betreffend die Risikosituation. Die BASTA ist für die automationsunterstützte Verarbeitung dieser Daten für die österreichische Bankenaufsichtsbehörde (FMA), aber auch für jene OeNB-Abteilungen, die mit Bankenaufsichts- und Finanzmarktstabilitätsfragen beauftragt sind, verantwortlich. Im Zuge der Diskussion der neuen, 2007 in Kraft getretenen Eigenmittelbestimmungen (Basel II) wurde bereits Mitte 2002 gemeinsam mit der FMA

das Projekt (ROM) gestartet, das sowohl die – zumindest teilweise EU-weit harmonisierten – Datenanforderungen für Basel II (Common Solvency Reporting – COREP) sowie für Bankkonzerne, die nach internationalen Rechnungslegungsgrundsätzen (IFRS) bilanzieren (Financial Reporting – FINREP), als auch jene für die national neu entwickelten Modelle der Off-Site-Analyse abdecken sollte. In diesem Zusammenhang wurde vor allem auch den geänderten Rahmenbedingungen in der heimischen Bankenlandschaft Rechnung getragen. Daraus folgt, dass zukünftig verstärkt Daten von Bankkonzernen und von Auslandstochterbanken sowie detaillierte Risikoinformationen erhoben werden. In intensiven Verhandlungen mit den Bankenvertretern und deren Interessenverbänden konnte schließlich Anfang 2006 über das neue Risikoorientierte Meldewesen Übereinkunft erzielt werden.

Der neuen Meldestruktur folgend werden sukzessive, beginnend mit 2007, keine Monatsausweise (MAUS) und Quartalsberichte (QUAB) mehr erhoben, sondern Vermögens-, Erfolgs- und Risikoausweise (VERA) sowie Ordnungsnormenausweise (ONA). Innerhalb des VERA wird je nach Konsolidierungskreis unterschieden und in nun vierteljährlicher Frequenz eine Rohbilanz, eine Gewinn- und Verlustrechnung sowie Informationen zum Kredit-, Aktienpositions-, Zins-, Länder- und Fremdwährungskreditrisiko erhoben.

Der ONA dient zur Überwachung der Einhaltung der ordnungspolitischen Normen für Kreditinstitute, die im Bankwesengesetz (BWG) geregelt sind. Die Meldungen beinhalten Daten zur Solvabilität (das heißt die Mindesteigenkapitalerfordernisse

nach Basel II), zu den Eigenmitteln, zur Liquidität, zu den Großveranlagungen und zu den Nichtfinanzbeteiligungen. Die Daten werden sowohl auf Einzelinstitutsbasis als auch auf

konsolidierter Basis für Kreditinstitutsgruppen gemäß § 30 BWG in monatlicher und vierteljährlicher Frequenz erhoben.

## II. Statistische Verpflichtungen gegenüber internationalen Organisationen

Patrick Thienel

*Im Jahr 2006 wurden von der OeNB wieder monetärstatistische Daten an die EZB, Daten über regionale Gliederungen von Forderungs- und Verpflichtungsständen an die BIZ sowie Informationen zur Struktur des Finanzsystems an die OECD gesendet. Zusätzlich wurden auch konsolidierte Daten über Ertragslage, Geschäftsstruktur und Eigenmittel sowie aufsichtsrelevante Zusatzdaten des österreichischen Bankwesens im Rahmen der Consolidated Banking Data an die EZB übermittelt. Im Rahmen des Blue Book wurden der EZB weiters Vergleichsdaten über grundlegende statistische Daten, über Zahlungssysteme und über Wertpapierhandels-, Clearing- und Settlementssysteme geschickt. Außerdem wurden Anfang August 2006 erstmals Financial Soundness Indicators – Indikatoren zur Darstellung der finanziellen Stabilität eines Landes – an den IWF versendet.*

### 1 Consolidated Banking Data

Die Working Group on Macropprudential Analysis (WGMA) der ESZB erhebt jährlich im Rahmen der Consolidated Banking Data (CBD) konsolidierte Daten zur Darstellung der Ertragslage, Geschäftsstruktur und Eigenmittel sowie aufsichtsrelevante Zusatzdaten des europäischen Bankwesens. Die Übermittlung der CBD 2005 für Österreich an die EZB konnte erfolgreich und zeitgerecht im Sommer 2006 abgeschlossen werden.

Mit Einführung von Basel II bzw. Implementierung des neuen Risikoorientierten Meldewesens werden wesentliche inhaltliche und technische Adaptierungsarbeiten für die Erfüllung der zukünftigen CBD-Datenanforderungen notwendig sein.

### 2 EZB-Blue-Book-Daten

Im Rahmen des Projekts „Blue Book – Data Project“ wurden im Jahr 2006 alle erforderlichen Daten für 2005, aber auch teilweise historische Daten für 1999 bis 2004, innerhalb der „1<sup>st</sup> Production Round“ erfolgreich an die EZB gesendet. Ende Dezember 2006 hat die EZB das „Blue Book“ mit den aktuellsten Daten auf ihrer Homepage veröffentlicht; diese beziehen sich auf die Periode 2001 bis 2005.

Im Rahmen des Blue Book werden Vergleichsdaten über grundlegende statistische Daten (BIP, HVPI etc.), über Zahlungssysteme (Transaktionen, Volumina etc.) und über Wertpapierhandels-, Clearing- und Settlementssysteme (z. B. Anzahl und Umsätze beim Handel mit Wertpapieren) veröffentlicht. Eine Differenzierung in Länder des Euroraums und in Länder, die nicht dem Euroraum angehören, wird ebenfalls vorgenommen. Die Daten dafür werden in enger Zusammenarbeit mit den nationalen Zentralbanken (NZBen) der EU erstellt.

Für das Jahr 2007 plant die EZB, eine Guideline (Leitlinie) für die Datenlieferung (Blue Book) vorzubereiten. Daraus würde sich für die NZBen, die die Meldungen derzeit freiwillig an die EZB senden, eine rechtliche Verpflichtung zur Meldung ergeben. Zusätzlich soll auch bis Ende 2007 eine Verordnung ausgearbeitet werden, aufgrund derer die Melder (OeKB, Wiener Börse etc.) zu einer Datenlieferung verpflichtet werden könnten.

### 3 Financial Soundness Indicators

Anfang August 2006 wurden erstmals Financial Soundness Indicators (FSI) – Indikatoren zur Darstellung



der finanziellen Stabilität eines Landes – an den IWF übermittelt, die seit Jahresbeginn 2007 über Internet für alle Interessenten weltweit abrufbar sind.

Die Indikatoren beinhalten Daten von Kreditinstituten (bezüglich Ertragslage, Geschäftsstruktur und Eigenmittel), anderen Finanzinstituten, nichtfinanziellen Unternehmen, privaten Haushalten, über die Marktliquidität und den Immobilienmarkt für das Referenzjahr 2005.

In einer ersten Datentransmission wurden alle 12 Kernindikatoren, davon 6 konsolidiert und 6 unkonsolidiert, von der OeNB bereitgestellt. Von insgesamt 27 Nebenindikatoren (Encouraged Indicators) wurden 17 Indikatoren auf unkonsolidierter Basis geliefert.

Ein umfangreicher Fragebogen sowie eine detaillierte Beschreibung der Metadaten wurden ebenfalls an den IWF gesendet, die als Zusatzinformation zu den Indikatoren auf der IWF-Homepage veröffentlicht werden.

## III. Strukturentwicklungen im österreichischen Bankwesen im Jahr 2006

Patrick Thienel

Während in den letzten zwei Jahren wieder ein Anstieg bei den österreichischen Bankmitarbeitern (um 3,3% auf 77.661) zu verzeichnen war, sank die Anzahl der in Österreich tätigen Kreditinstitute langsam, aber kontinuierlich. Ende 2006 waren 871 Hauptanstalten und 4.279 Zweigstellen in Österreich tätig. Die Bankstellendichte ist in Österreich mit 1.605 Einwohner pro Bankstelle allerdings im internationalen Vergleich nach wie vor sehr hoch.

### 1 Entwicklung der Bankstellen<sup>2</sup>

Im Lauf des Jahres 2006 ging die Konzentration bei den heimischen Bankstellen, wie auch schon in den Vorjahren beobachtet, weiter. Die Anzahl der Hauptanstalten verringerte sich im Vergleich zum Jahresultimo 2005 um 9 auf 871. Diese Veränderung war auf 13 Fusionen (Sparkassen-, Raiffeisen- und Volksbankensektor) sowie 2 Konzessionsrücklegungen bei den Sonderbanken (Wechselstuben) und 6 Neugründungen (2 im Sparkassensektor, 1 im Raiffeisen- und 3 im Sonderbankensektor) zurückzuführen. Damit wurde die Fusionsanzahl des Jahres 2005 (insgesamt 9) übertroffen.

#### Rückgang der Bankstellen um rund 1 %

Die Anzahl der Zweigstellen hat sich im Jahr 2006 um 38 (rund 1%) auf 4.279 reduziert. Somit hat sich gegenüber Dezember 2005 im Bankstellennetz (Hauptanstalten und Zweigstellen) ein Rückgang um 47 (ebenfalls rund 1%) auf 5.150 ergeben. Diese Veränderung resultiert aus 83 Schließungen und 36 Neugründungen.

Regional wirkten sich die neu hinzugekommenen Bankstellen auf Wien

mit 15, Tirol mit 5, die Steiermark mit 4, auf Kärnten und Niederösterreich mit jeweils 3, sowie auf Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg mit jeweils 2 aus. Die Schließungen verteilten sich folgendermaßen: In Wien wurden 17, in Oberösterreich 13, in der Steiermark 12, in Niederösterreich und Tirol jeweils 11, in Kärnten 9, im Burgenland 5, in Vorarlberg 3 und in Salzburg 2 Bankstellen geschlossen.

Von den 13 Fusionen fanden 9 im Raiffeisensektor (8 in Oberösterreich und 1 in Niederösterreich), 3 im Sparkassensektor (2 in Niederösterreich und 1 in der Steiermark) sowie 1 im Volksbankensektor (in Niederösterreich) statt.

#### Mehr Einwohner pro Bankstelle

Die Bankstellendichte veränderte sich im Jahr 2006 von 1.591 auf rund 1.605 Einwohner/Bankstelle. International hat Österreich eine vergleichsweise hohe Bankstellendichte. Die Vergleichswerte für Deutschland bzw. die Schweiz beliefen sich auf 2.240 bzw. 2.161 Einwohner/Bankstelle.<sup>3</sup> Im Durchschnitt der letzten 15 Jahre stieg die Kennzahl Einwohner/Bankstelle in Österreich um 1,1%, in Deutschland um 2,0% und in der Schweiz um 3,7% p. a.

<sup>2</sup> Die Daten basieren auf dem Zeitpunkt der Konzessionsvergabe bei Hauptanstalten bzw. der Notifikation bei Zweigniederlassungen ausländischer Kreditinstitute. Davon unterschiedlich kann die tatsächliche Aufnahme der operativen Geschäftstätigkeit sein.

<sup>3</sup> Werte für Österreich, Deutschland und die Schweiz basieren auf einer Hochrechnung der Bevölkerungsdaten von September 2006.

### **Mehr Auslandsstandorte**

Die Gesamtzahl der Auslandsstandorte der inländischen Kreditinstitute (130) hat sich um 22 Plätze erhöht. Zum 31. Dezember 2006 wurden 78 Filialen (+22) und unverändert 52 Repräsentanzbetrieben. Die Anzahl der Auslandsbanken, die mehrheitlich in österreichischem Anteilsbesitz stehen, reduzierte sich um 1 auf 80.

## **2 Beschäftigungsentwicklung im Bankwesen**

Die Anzahl der Beschäftigten<sup>4</sup> im österreichischen Bankwesen hat sich zum 31. Dezember 2006 gegenüber dem Jahresultimo 2005 von 76.446 um 1.215 Mitarbeiter (bzw. 1,6%) auf 77.661 erhöht. Die Zunahme verteilte sich über alle Sektoren des österreichischen Bankwesens mit Ausnahme des Sparkassen- und des Bausparkassensektors.

Gegliedert nach Art der Beschäftigung verteilte sich der Zuwachs auf: Hauptbeschäftigte (+605), Teilzeitbeschäftigte (+536) und geringfügig Beschäftigte (+74); insgesamt somit 1.215. 1,3% der Arbeitsplätze im österreichischen Bankwesen waren zum Ultimo 2006 mit geringfügig Beschäftigten besetzt. Insgesamt wurden 972 derartige Arbeitsplätze angeboten; 39,9% davon entfielen auf den Sektor Aktienbanken und Bankiers. Von diesen 972 geringfügig Beschäftigten sind 736 oder drei Viertel weiblich.

Bei kapazitätsorientierter Betrachtung wurden zum 31. Dezember 2006 66.507 Mitarbeiter ausgewie-

sen; somit ergab sich gegenüber 2005 eine Erhöhung um 1.082 Beschäftigte.<sup>5</sup>

### **Zuwächse im Sektor Aktienbanken und Bankiers**

Die sektorale Betrachtung der Anzahl der Beschäftigten zeigte mit Ausnahme des Sparkassensektors (-0,2%) und des Bausparkassensektors (-5,7%) Zuwächse von unterschiedlichem Ausmaß. Die größte absolute Zunahme (+659 Mitarbeiter bzw. 2,9%) verzeichnete der Sektor Aktienbanken und Bankiers. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass mehr als die Hälfte dieser Erhöhung aus den zum 31. Dezember 2006 durchgeführten Sektorumreichungen resultierte. Bei den Zweigstellen gemäß § 9 BWG kam es zur größten prozentuellen Ausweitung des Mitarbeiterstands (+5,3%). Weitere nennenswerte Erhöhungen verzeichnete der Volksbankensektor (+3,0%), der Sektor Landes-Hypothekenbanken (+2,1%) und der Raiffeisensektor (+1,8%).

Die Kennzahl Mitarbeiter pro Bankstelle lag im Durchschnitt aller Kreditinstitute bei 15. Am unteren Ende des Spektrums lag der Raiffeisensektor mit 10 Mitarbeitern pro Bankstelle.

### **Größter Arbeitsplatzanstieg in Wien**

Bei der Verteilung der Beschäftigten auf die einzelnen Bundesländer hat es 2006 keine nennenswerten Veränderungen gegenüber dem Vorjahr gegeben. Den größten absoluten Anstieg

<sup>4</sup> Die meldepflichtigen österreichischen Kreditinstitute haben jeweils zum Jahresultimo die Anzahl ihrer Beschäftigten (nach Köpfen – inklusive Teilzeit, Karenzierte und Präsenzdienere, ohne Arbeiter) zu übermitteln. Seit 2005 werden auch die geringfügig Beschäftigten erhoben.

<sup>5</sup> Im Quartalsbericht der Kreditinstitute an die OeNB werden auch Arbeiter zu den Mitarbeitern gerechnet.

(862 Mitarbeiter bzw. +3,4%) konnte Wien verzeichnen. Damit stieg der Anteil der in Wien beschäftigten Mitarbeiter an den Gesamtbeschäftigten auf knapp über ein Drittel (34,2%). Das einzige Bundesland mit einem Rückgang war Oberösterreich (192 Mitarbeiter bzw. -1,8%).

Weiters waren im Berichtsjahr in den Auslandsfilialen und -repräsentanzen der österreichischen Kreditinstitute 1.394 Personen bzw. 1,8% der insgesamt Beschäftigten tätig. Regional gesehen gab es hier den größten relativen Anstieg zum Vorjahr (7,1% bzw. 93 Mitarbeiter).

**Siehe auch:**

**Tabelle 1** Neugründungen von Hauptanstalten im Jahr 2006

**Tabelle 2** Schließungen von Hauptanstalten im Jahr 2006

**Tabelle 3** Fusionen von Hauptanstalten im Jahr 2006

**Tabelle 4** Firmenwortlautänderungen von Hauptanstalten im Jahr 2006

**Tabelle 5** Historie zu Auslandsfilialen inländischer Kreditinstitute für das Jahr 2006

**Tabelle 6** Historie zu vollkonsolidierten Auslandsbanken für das Jahr 2006

**Tabelle 7** Historie zu ausländischen Repräsentanzen inländischer Kreditinstitute für das Jahr 2006

**Tabelle 8** Historie zu inländischen Repräsentanzen ausländischer Kreditinstitute für das Jahr 2006

**Tabelle 9** Repräsentanzen inländischer Kreditinstitute im Ausland

**Tabelle 10** Filialen inländischer Kreditinstitute im Ausland

**Tabelle 11** Ausländische Beteiligungen zu 100% an österreichischen Kreditinstituten

**Tabelle 12** Ausländische Beteiligungen von 50% bis unter 100% an österreichischen Kreditinstituten

**Tabelle 13** Ausländische Beteiligungen von 25% bis unter 50% an österreichischen Kreditinstituten

**Tabelle 14** Zweigniederlassungen ausländischer Kreditinstitute in Österreich

**Tabelle 15** Anzahl der Kreditinstitute in Österreich zum 31. Dezember 2006

**Grafik 1** Anzahl der Bankstellen sinkt kontinuierlich

**Grafik 2** Einwohnerzahl pro Bankstelle steigt, Bankstellendichte ist nach wie vor hoch

**Tabelle 16** Verteilung der Beschäftigten im österreichischen Bankwesen nach Geschlecht sowie nach Voll- und Teilzeit

**Grafik 3** Wieder Anstieg bei Mitarbeitern (absolut bzw. in Kapazitäten)

## IV. Wirtschaftliche Entwicklung des Bankwesens

Norbert Schuh<sup>6</sup>

Die in Österreich tätigen Kreditinstitute verzeichneten 2006 nach dem Rekordanstieg im Jahr 2005 das zweithöchste Bilanzsummenwachstum der letzten acht Jahre. Dafür war aktivseitig vor allem das Auslandsgeschäft verantwortlich. Passivseitig entwickelte sich das Einlagenwachstum unterdurchschnittlich, während die Inlandsemissionen ihren Anteil an der Bilanzsumme erhöhten.

Das Kreditwachstum erreichte ein ähnliches Niveau wie in den letzten Jahren. Allerdings ging das Wachstum ausschließlich auf das Konto der Euro-Kredite.

Das Einlagenwachstum bewegte sich auf dem Niveau der Vorjahre, die Bedeutung der kurzfristigeren Einlageformen, vor allem der Sichteinlagen, nahm aber zu. Dafür ist die zunehmende Bedeutung der Direktbanken im Einlagengeschäft mitverantwortlich gewesen.

Die aktivseitig höhere Dynamik im Auslandsgeschäft führte zu einer stark steigenden Nettoforderungsposition österreichischer Kreditinstitute gegenüber dem Ausland.

Die unkonsolidierte Ertragsentwicklung fiel nach den Rekordjahren 2004 und 2005 erwartungsgemäß schwächer aus. Hauptverantwortlich für den Anstieg der Betriebserträge waren das Provisionsgeschäft bzw. die Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen. Trotz eines mäßigen Anstiegs des Nettozinsetrags ging dessen Bedeutung für die Betriebserträge weiter zurück. Der positive Einfluss der Tochterunternehmen auf das Konzernergebnis der großen in Österreich tätigen Kreditinstitute nahm, wie auch schon in den Jahren davor, weiter zu.

In der Folge der EZB-Leitzinserhöhungen stiegen auch die Kundenzinssätze, sowohl der Einlagen als auch der Kredite der österreichischen Kreditinstitute im Neugeschäft. Bei den Zinssätzen über den aushaftenden Gesamtbestand ist der Zinsvorteil, den Österreichs Kreditnehmer gegenüber dem Durchschnittskunden im Euroraum haben, gesunken.

Das Volumen der Baugeldzuteilungen stieg im Jahresvergleich stark an, während sowohl die Anzahl der Bausparverträge, der Neuabschlüsse als auch die Gesamtvertragssumme der Bausparverträge rückläufig waren. Dadurch sank der Überschuss der Bauspareinlagen über die aushaftenden Darlehen. Die neu eingerichtete Darlehensvergabe für Bildung und Pflege hat zu dieser Entwicklung beigetragen.

Trotz der eher schwachen Dynamik bei den Veranlagungen in Investmentfonds überstieg das Wachstum des von inländischen Nichtbanken in inländische Investmentfonds veranlagten Kapitals den Zuwachs der inländischen Nichtbankeneinlagen bei österreichischen Kreditinstituten im Jahr 2006.

Aufgrund des Nachholbedarfs bei der privaten Pensionsvorsorge entwickelten sich die Pensionskassen und vor allem die Mitarbeitervorsorgekassen weiterhin recht dynamisch.

### 1 Geschäftsentwicklung der in Österreich tätigen Kredit- institute – unkonsolidiert

Die unkonsolidierte Gesamtbilanzsumme der in Österreich tätigen Kreditinstitute blieb knapp unter der 800 Mrd EUR-Grenze. Ende Dezember 2006 wurde ein neuer Höchststand von 797,79 Mrd EUR gemeldet. Das Bilanzsummenwachstum wies 2006 mit 72,07 Mrd EUR ein ähnlich

hohes Niveau wie im Jahr 2005 mit 72,97 Mrd EUR auf. Damit wurde 2006 mit 9,9% die zweithöchste Jahreswachstumsrate der letzten acht Jahre erzielt, die nur von der Wachstumsrate im Jahr 2005 mit 11,1% übertroffen wurde.

Aktivseitig wird das Bilanzsummenwachstum zu rund zwei Drittel von der Zunahme des Auslandsgeschäfts getragen. Ungefähr ein Fünf-

<sup>6</sup> Der Autor dankt den Mitarbeitern der Abteilung für Bankenstatistik und Mindestreserve für wertvolle Vorarbeiten.

tel des Zuwachses kommt von den Euro-Krediten.

Die Zunahme der Auslandsverbindlichkeiten erklärt 34,1% des Bilanzsummenwachstums und damit nur geringfügig mehr als ihrem Anteil an der Bilanzsumme mit 32,5% entspricht. Überhaupt entwickelten sich die Hauptkategorien der Passivseite relativ gleichmäßig. Nur die wichtigste Refinanzierungsquelle, die Einlagen von Nichtbanken, wächst seit Jahren unterdurchschnittlich; die Einlagen sind zunehmend der Konkurrenz von Veranlagungsprodukten der Investmentfonds, Pensionskassen und Versicherungen ausgesetzt.

Diese Entwicklung ging mit einer stärkeren Nutzung des Anleihemarktes durch Kreditinstitute einher. Die eigenen Inlandsemissionen an Nichtbanken steigerten ihren Anteil an der Bilanzsumme von 8,3% (2004) auf 9,7%. Inlandsemissionen und ausländische verbriefte Verbindlichkeiten lagen Ende 2006 bei 21,9% (2004: 20,4%).

Bei sektoraler Betrachtung<sup>7</sup> konnten in allen Bankensektoren positive Zuwachsraten bei der Bilanzsumme beobachtet werden. Die relativen Wachstumsbandbreiten reichten von deutlichen 31,1% (Zweigstellen gemäß § 9 BWG) bis zu marginalen 0,7% (Bausparkassen). Die deutliche Veränderung der Zweigstellen gemäß § 9 BWG im Jahresabstand kam dadurch zustande, dass eine Direktbank ihre Bilanzsumme mehr als verdoppelte und damit einen Anteil von fast 90% am Wachstum des gesamten Sektors aufwies.

Von den 797,79 Mrd EUR Bilanzsumme entfielen 44,5% auf die fünf größten in Österreich tätigen Banken und 56,5% auf die Top-10-Banken. Im Vergleich zum Jahr 2005 sank der Marktanteil der Top 5 um 1,1 Prozentpunkte und der Anteil der Top 10 stieg leicht um 0,3 Prozentpunkte.

Die Reihenfolge der zehn größten Kreditinstitute, gereiht nach der Bilanzsumme per Ultimo 2006, ist aus der nachstehenden Aufstellung ersichtlich, es waren keine starken Verschiebungen erkennbar:

1. Bank Austria Creditanstalt AG
2. Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG
3. Raiffeisen Zentralbank Österreich Aktiengesellschaft
4. BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft
5. Oesterreichische Kontrollbank Aktiengesellschaft
6. Österreichische Volksbanken-Aktiengesellschaft
7. Kommunalkredit Austria AG
8. Hypo Alpe-Adria-Bank International AG
9. Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Aktiengesellschaft
10. Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien AG

### **1.1 Bedeutung der Fremdwährungskredite nimmt erstmals seit 2003 ab**

Mit 4,5% wies das Kreditgeschäft mit inländischen Nichtbanken im Jahr 2006 eine ähnliche relative Wachstumsrate wie in den Jahren 2005

<sup>7</sup> Die neu abgestimmte Sektorzuordnung für Kreditinstitute zwischen der FMA und der OeNB ist in diesem Bericht noch nicht berücksichtigt.

(4,7%) und 2004 (5,0%) aus. Ende des Jahres 2006 erreichte damit das Kreditvolumen 275,25 Mrd EUR. Hinter dieser stetigen Entwicklung verbirgt sich aber eine bedeutende Veränderung hinsichtlich der Attraktivität von Euro- und Fremdwährungskrediten. Während die Euro-Kredite 2006 mit 6,3% mehr als doppelt so rasch wuchsen wie im Jahr 2005 (3,1%) gingen die Fremdwährungskredite im Jahr 2006 um 2,4% zurück.<sup>8</sup> Im Jahr 2005 waren sie mit 11,2% um mehr als das Dreifache der Euro-Kredite und 2004 mit 8,8% mehr als doppelt so hoch gestiegen. Der Anteil der Fremdwährungskredite an allen vergebenen Krediten, der 2005 mit 20,2% seinen Höchststand erreichte, sank im Lauf des Jahres 2006 um 1,3 Prozentpunkte auf 18,9%.

Der Schweizer Franken (CHF) dominierte die Fremdwährungskreditaufnahme bei weitem. Umgerechnet 47,5 Mrd EUR oder 90,7% der Fremdwährungskredite waren Ende 2006 in CHF denominated. Dem standen Kredite in Höhe von umgerechnet 2,9 Mrd EUR (oder 5,5%) in US-Dollar (USD) und 1,5 Mrd EUR (oder 2,8%) in japanischen Yen (JPY) gegenüber. Letztere führten ihren bereits mehr als vier Jahre dauernden Abwärtstrend fort: Im März 2002 erreichten die JPY-Kredite mit 18,6 Mrd EUR ihren Höchststand, was einem Anteil an den Fremdwährungskrediten von 42,1% entsprach.

Entwicklungen bei den Fremdwährungskrediten finden vor allem in der relativen Attraktivität von CHF-Krediten zu EUR-Krediten ihre Erklärung. Dabei spielen Zinsdifferenzen und Wechselkursentwicklungen

die entscheidenden Rollen. Der geringer werdende Zinsvorteil im Schweizer Franken reduzierte die Attraktivität von Neuaufnahmen in CHF. Die Kreditzinssätze für Neuabschlüsse mit privaten Haushalten lagen Ende 2006 erstmals, seit sie von der OeNB erhoben werden, mit 3,05% über 3%. Sie haben sich damit gegenüber dem Tiefststand im April 2004 von 1,42% mehr als verdoppelt. Dadurch hat sich der Zinsvorteil der CHF-Kredite gegenüber den EUR-Krediten mit 1,34 Prozentpunkten, verglichen mit seinem Höchstwert von 2,5 Prozentpunkten im März 2003, fast halbiert. Außerdem wertete der Schweizer Franken im Jahr 2006 – Monatsdurchschnitt Dezember 2006 verglichen mit Monatsdurchschnitt Dezember 2005 – um mehr als 3% ab. Damit näherte sich der Schweizer Franken Ende Dezember 2006 seinem niedrigsten Wert seit der Einführung des Euro. Die Abwertung setzte sich Anfang 2007 weiter fort. Im Vergleich zu seinem Höchststand verlor er mehr als 10%. Dementsprechend groß sind das mittelfristige Aufwertungspotenzial und das Risiko für Kreditnehmer im Euroraum. Einige Kreditnehmer in CHF dürften daher den relativ günstigen EUR/CHF-Wechselkurs zur Konvertierung von CHF-Krediten in EUR-Kredite genutzt haben. Trotz dieser Entwicklung stieg der Österreich-Anteil im Euroraum bei CHF-Krediten weiter – von 43,8% im Dezember 2005 auf 44,9% im Dezember 2006.

Bei sektoraler Betrachtung erkennt man, dass die Rückgänge bei den Fremdwährungsausleihungen insbesondere durch Reduktionen bei

<sup>8</sup> Nicht um Wechselkurseffekte bereinigt. Bereinigt um Wechselkurseffekte gab es einen leichten Anstieg gegenüber Dezember 2005.

nichtfinanziellen Unternehmen (um 2,1 Mrd EUR) verursacht wurden, die jetzt nur mehr einen Anteil von 24,3% an sämtlichen Fremdwährungsausleihungen an Nichtbanken halten. Bei privaten Haushalten (inklusive Freier Berufe) stieg dagegen das Volumen um 1,1 Mrd EUR, so dass ihr Anteil von 61,1% auf 64,6% zunahm. Dafür zeichnet vor allem die Wohnbaufinanzierung in Fremdwährungen verantwortlich. Der Fremdwährungsanteil bei Wohnbaukrediten stieg von 37,1% auf 37,9%.

Regional betrachtet lag der Anteil der Fremdwährungskredite am gesamten Kreditvolumen weiterhin in Vorarlberg<sup>9</sup> mit rund 41% am höchsten (−3,0 Prozentpunkte), gefolgt von Tirol mit rund 29% (−3,8 Prozentpunkte). In den restlichen Bundesländern schwankte der Fremdwährungsanteil innerhalb der Bandbreite von 12,3% (Oberösterreich: −1,0 Prozentpunkte) bis 21,1% (Steiermark: −0,8 Prozentpunkte).

Nach Größenklassen gegliedert, befanden sich zum Jahresultimo 2006 rund 72% aller Euro-Kredite im Bereich bis 10.000 EUR,<sup>10</sup> ein EUR-Kredit belief sich auf durchschnittlich 36.700 EUR. Die meisten Fremdwährungskredite (34,3%) befanden sich im Segment zwischen 100.000 und 500.000 EUR. Im Durchschnitt lautete ein Fremdwährungskredit auf 133.000 EUR, im Vorjahr lag der Durchschnittswert bei 141.000 EUR.<sup>11</sup>

Die sich deutlich beschleunigende Kreditvergabe österreichischer Kreditinstitute in Euro kann auf die günstige Konjunktorentwicklung zurückgeführt werden. Verglichen mit der Zunahme der Kredite im Euroraum nimmt sich die österreichische Kreditwachstumsrate (Euro und Fremdwährung) allerdings bescheiden aus. Die fast doppelt so hohe Dynamik im Euroraum geht aber auf Faktoren zurück, die nur bedingt für Österreich gelten. Die EZB<sup>12</sup> ortet neben dem durch die günstige Konjunktur höheren Finanzierungsbedarf auch folgende finanzielle Faktoren: Nichtfinanzielle Unternehmen haben für die Finanzierung der zunehmenden Anzahl von Fusionen und Firmenübernahmen verstärkt auf Kreditinstitute zurückgegriffen. Weiters dürfte der Immobilienboom in wichtigen Regionen des Euroraums die Unternehmen auch zu einer verstärkten Investition in Immobilien veranlasst haben.

Die Strukturverschiebungen zwischen Euro-Krediten und Fremdwährungskrediten spiegeln sich auch in der Zinslandschaft wider. Die Wohnbaukredite in Euro sind in Summe jene Kategorie, in der die Leitzinsanhebung der EZB im Neugeschäft den geringsten Niederschlag fand. In diesem Bereich ist der Wettbewerbsdruck durch die Fremdwährungskredite am stärksten (siehe dazu auch Abschnitt 4 „Zinssatzentwicklungen“).

<sup>9</sup> Bundesländervergleiche sind insofern nur bedingt aussagekräftig, als überregional tätige Kreditinstitute jeweils dem Standort der Hauptanstalt (wie z. B. die BA-CA dem Bundesland Wien) zugerechnet werden.

<sup>10</sup> Inklusive Überziehungen bei Girokonten.

<sup>11</sup> Bei der Durchschnittssumme ist zu berücksichtigen, dass der Großteil der Fremdwährungskredite endfällig getilgt wird.

<sup>12</sup> Ursachen des starken Anstiegs der Kreditvergabe an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften, siehe Kasten 2 im EZB-Monatsbericht Jänner 2007, S. 20–22.



## 1.2 Kurzfristige Einlageformen gewinnen an Bedeutung

Die Einlagenentwicklung der inländischen Nichtbanken im Jahr 2006 blieb mit +4,7% auf ähnlichem Niveau wie in den Jahren 2004 und 2005 mit jeweils +4,8%. Das Einlagenaufkommen bezifferte sich zum Jahresultimo 2006 auf 231,15 Mrd EUR. Mit Ausnahme der Aktienbanken (-1,2%) und der Bausparkassen (-0,3%) wiesen alle Bankensektoren positive Zuwachsraten auf. Hauptverantwortlich für den allgemeinen Anstieg (+10,40 Mrd EUR gegenüber Ende 2005) waren die Raiffeisenbanken (+4,74 Mrd EUR) sowie die Sparkassen (+3,47 Mrd EUR).

Die Spareinlagen waren weiterhin die bedeutendste Einlagenkategorie. Es zeigt sich jedoch, dass ihr Anteil am gesamten Einlagenaufkommen sinkt. 2004 lag ihr Anteil noch bei 64,4% und reduzierte sich im Jahr 2005 auf 62,0%, um mit Ende 2006 60,5% zu erreichen. Dahinter stehen die unterschiedlichen jährlichen Wachstumsraten dieser Anlageform. Die Spareinlagen stiegen im Jahr 2006 mit 2,1% (2,92 Mrd EUR), relativ gesehen, wesentlich geringer als Termin- bzw. Sichteinlagen, die im Jahr 2006 mit 12,1% (2,91 Mrd EUR) bzw. 7,6% (4,57 Mrd EUR) deutlich rascher wuchsen. Damit erhöhten die Termineinlagen ihren Anteil im Jahr 2006 um 0,7 Prozentpunkte auf 11,6% und die Sichteinlagen um 0,8 Prozentpunkte auf 27,9%; im Jahr 2004 hatte der Anteil der Termineinlagen 10,2% und jener der Sichteinlagen 25,3% betragen. Die Direktbanken haben ihren Marktanteil bei Sichteinlagen von 3,5% im Jahr 2005 auf 6,2% im Jahr 2006 beinahe verdoppelt. Im Jahr 2003 hatte der Marktanteil der Di-

rektbanken nicht einmal 1% betragen. Die zunehmende Bedeutung der Direktbanken im Einlagengeschäft kann zum Teil die Verschiebung von Spar- zu Sichteinlagen erklären.

Bedingt wurde der jährliche Zuwachs der Spareinlagen überdies erst durch Zinsgutschriften im Dezember 2006. Bis Ende November wurde noch ein moderater Zuwachs im Ausmaß von 0,89 Mrd EUR beobachtet. Zum 31. Dezember 2006 wurden kapitalisierte Spareinlagenzinsen in Höhe von 2,40 Mrd EUR inklusive Kapitalertragsteuer (2005: 2,30 Mrd EUR) gemeldet, das heißt, ohne Zinsgutschriften wäre eine Zunahme von 1,11 Mrd EUR zu verzeichnen gewesen (unter Berücksichtigung der KESt).

Die Statistik über die Anzahl und Höhe der Einlagenkonten zeigte folgendes Bild: Von den 23,77 Millionen Stück Spareinlagen lauteten knapp 96% auf Beträge kleiner 20.000 EUR und über 83% auf Beträge unter 10.000 EUR. Weiters existierten 1.365 Sparbücher mit Beträgen zwischen 1 und 3 Mio EUR sowie 267 Sparbücher mit Beträgen größer 3 Mio EUR.

## 1.3 Nettoauslandsposition steigt kräftig

Die Dynamik des Auslandsgeschäfts prägte vor allem aktivseitig das Bilanzsummenwachstum. Die Forderungen an das Ausland stiegen im Jahr 2006 mit 47,61 Mrd EUR (19,4%) fast doppelt so stark wie die Verbindlichkeiten, die sich um 24,56 Mrd EUR (10,5%) erhöhten. Damit gehen rund zwei Drittel des Bilanzsummenwachstums auf den Zuwachs der Auslandsaktiva zurück. Die Zunahme der Auslandsverbindlichkeiten kann dagegen nur ein Drittel des Bilanzsummenwachstums erklären. Dadurch

erhöhte sich die Nettoforderungsposition österreichischer Kreditinstitute gegen das Ausland um weitere 23,05 auf 34,26 Mrd EUR. Ende 2006 standen im Auslandsgeschäft somit 293,52 Mrd EUR Forderungen Verbindlichkeiten in Höhe von 259,25 Mrd EUR gegenüber. Dabei haben im Jahr 2006 die Forderungen gegenüber ausländischen Kreditinstituten mit 26,1 auf 146,1 Mrd EUR deutlich rascher zugenommen als die Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Kreditinstituten in Höhe von 6,6 auf 104,6 Mrd EUR. Seit Ende 2003, als die Auslandsverbindlichkeiten zum letzten Mal die Auslandsforderungen überstiegen, hat sich kontinuierlich eine Nettoforderungsposition österreichischer Kreditinstitute gegen das Ausland aufgebaut. Nettoforderungen gegen ausländische Kreditinstitute in Höhe von 41,5 Mrd EUR und gegen ausländische Kunden in Höhe von 35,7 Mrd EUR steht eine verbrieftete Nettokreditaufnahme von 65,5 Mrd EUR gegenüber.

Die Dynamik der Auslandsforderungen schlägt sich auch in einem deutlich ansteigenden Anteil der Auslandsaktiva an den gesamten Forderungen nieder. Ende 2006 waren rund 37% aller unkonsolidierten Aktiva im Ausland veranlagt. Verglichen mit 2005 (34%) und 2004 (29%) stieg dieser Prozentsatz in den letzten drei Jahren kräftig an. Auf der Passivseite lag der Anteil der Auslandsverbindlichkeiten, gemessen an der Gesamtbilanzsumme, mit rund 32,5% im Jahr 2006 um fast 5 Pro-

zentpunkte unter dem Wert der Auslandsforderungen.

#### 1.4 Großteil der Auslandsaktiva in europäischen Staaten

Per Dezember 2006 beliefen sich die gesamten konsolidierten Aktiva der 52 in der Restlaufzeiten- und Risiko-statistik meldepflichtigen Kreditinstitute<sup>13</sup> auf 739,63 Mrd EUR. Davon entfielen 402,22 Mrd EUR<sup>14</sup> (54%) auf das Auslandsgeschäft. Der hohe Anteil des Auslandsgeschäfts beruht auf der Einbeziehung der Inlandsaktiva der Auslandstöchter. Das heißt, zu den konsolidierten Auslandsaktiva zählen alle Forderungen der in Österreich tätigen Konzernmütter gegenüber dem Ausland, somit sind auch die Forderungen der eigenen Auslandstöchter gegenüber dem jeweiligen Sitzland enthalten.

Der Großteil der Auslandsaktiva (87%) wurde Ende 2006 an europäische Staaten vergeben, wobei 38% der gesamten Auslandsaktiva auf die industrialisierten Länder und 49% auf die Schwellenländer entfielen. Gemäß BIZ-Definition zählen auch die im Jahr 2004 in die EU aufgenommenen Staaten noch immer zu den Schwellenländern Europas. Der restliche Anteil von 13% verteilte sich mit 6,0% auf sonstige Industriestaaten (Australien, Kanada, Japan, Neuseeland und die USA), mit 3% auf Offshore-Zentren, mit 2% auf Asien und den Pazifikraum und mit jeweils 1% auf Afrika und den Mittleren Osten sowie auf Lateinamerika und die Karibik.

<sup>13</sup> 18 Konzerne und 36 Einzelinstitute, die im geprüften, unkonsolidierten Jahresabschluss Auslandsaktiva von über 100 Mio EUR aufweisen.

<sup>14</sup> Zum Vergleich: Zum 31. Dezember 2005 lagen die unkonsolidierten Auslandsforderungen (laut MAUS Teil A1) der in Österreich tätigen Kreditinstitute bei 293,52 Mrd EUR.

Gereicht nach der Höhe der Auslandsaktiva lag Deutschland mit 42,32 Mrd EUR an erster Stelle, gefolgt von der Tschechischen Republik (34,63 Mrd EUR) und Rumänien (30,85 Mrd EUR).

### 1.5 Letztrisiko<sup>15</sup> um 5% gegenüber Obligo erhöht

Die gesamten konsolidierten Forderungen gegenüber Kreditinstituten und Nichtbanken im Ausland beliefen sich Ende 2006 auf 390,86 Mrd EUR. Nach Berücksichtigung des Risikotransfers in Form von Garantien und anderen Sicherheiten ergab sich ein um 5% höheres Letztrisiko von 412,26 Mrd EUR.

Bei der Analyse der Auswirkungen des Risikotransfers auf die einzelnen Ländergruppen zeigte sich, dass die meldepflichtigen Kreditinstitute ihr Letztrisiko – abgesehen von zwei Ländergruppen – bezogen auf ihr ursprüngliches Obligo erhöht haben. Dazu zählten die sonstigen Industriestaaten (AU, CA, JP, NZ, US) mit einer Erhöhung um 13,4%, Lateinamerika und die Karibik mit +10,9%, die Industriestaaten Europas mit +10,4%, die Schwellenländer Europas mit +2,5% sowie die Offshore-Zentren mit +0,5%.

Hingegen wurde bei den Ländergruppen Asien und Pazifik bzw. Afrika und Mittlerer Osten ein um 26,2% bzw. 16,0% niedrigeres Letztrisiko verzeichnet.

#### Siehe auch:

**Tabelle 17** Geschäftsentwicklung der Kreditinstitute in Österreich

**Grafik 4** Anteil des Auslandsgeschäfts an der Bilanzsumme nimmt weiter zu

**Grafik 5** Spareinlagen weiterhin beliebt, Bedeutung geht jedoch auf Kosten kurzfristiger Einlagen weiter zurück

**Grafik 6** Direktbanken verdoppeln im letzten Jahr fast ihren Marktanteil bei den Sichteinlagen

**Grafik 7** Fremdwährungskreditnachfrage stagniert – Kreditaufnahme in EUR steigt

**Grafik 8** CHF bei Fremdwährungskrediten weiterhin dominierend

**Grafik 9** Österreich-Anteil im Euroraum bei CHF wächst weiter

**Grafik 10** Fast jeder zweite Fremdwährungskredit geht an private Haushalte

**Grafik 11** Fast 50% der Auslandsaktiva gegenüber den Schwellenländern Europas

## 2 Unkonsolidierte Ertragslage der in Österreich tätigen Kreditinstitute<sup>16</sup>

Das vorläufige unkonsolidierte Betriebsergebnis der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute betrug im Jahr 2006 5,82 Mrd EUR und lag um 3,1% bzw. 0,18 Mrd EUR über dem Wert des Vergleichszeitraums 2005. Im Jahr 2005 belief sich der Zuwachs noch auf 19,1%. Nach den Rekordjahren 2004 und 2005 zeichnete sich für 2006 wieder ein etwas gemäßigttes Jahresergebnis ab. Das unkonsolidierte Betriebsergebnis lag 2006 aber immerhin um fast ein Drittel höher als im Jahr 2003. Verglichen mit 2004 und 2005 sind die in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute mit stark steigenden Betriebsaufwendungen – im Verhältnis zu den

<sup>15</sup> Letztrisiko = Obligo (= Summe Aktiva aus Restlaufzeitenstatistik – nicht zuordenbare Positionen) +/- Risikotransfer; das Letztrisiko gibt Auskunft, welches Land tatsächlich das Risiko trägt.

<sup>16</sup> Im Folgenden wird die unkonsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute auf Basis des vierteljährlichen Quartalsberichts zum 31. Dezember 2006 dargestellt. Nachdem zu Redaktionsschluss dieses Sonderhefts die auf Basis der geprüften Jahresabschlussdaten zu meldenden endgültigen Ertragsdaten noch nicht vorlagen, bezieht sich der nachfolgende Bericht auf von den Kreditinstituten vorgelegte, vorläufige und zum Teil auf erwartete Ertragsdaten.

Betriebserträgen – konfrontiert. Im Jahr 2006 beliefen sich die Betriebsaufwendungen auf 10,79 Mrd EUR, das entsprach einem Anstieg um 7,3% (+0,73 Mrd EUR) im Vergleich zum Jahr 2005. 2005 hatte der Zuwachs der Betriebsaufwendungen nur 3,6% betragen. Dagegen entwickelten sich die Betriebserträge 2006 mit einem Plus von 5,8% (16,62 Mrd EUR) im Vergleich zum Jahr 2005 (8,7%) moderater.

Dieses Ergebnis bewirkte auch eine Verschlechterung der Cost-Income-Ratio (CIR) um 0,9 Prozentpunkte auf 65,0%. Diese Entwicklung folgte auf deutliche Verbesserungen in den Jahren 2004 und 2005, als sie mit 64,1% im Jahr 2005 ihren historischen Tiefststand erreichte. Im Jahr 2003 war die CIR noch bei 68,2% gelegen. Die Verschlechterung der CIR im Jahr 2006 relativiert sich außerdem noch weiter, wenn man den Zuwachs der Betriebsaufwendungen näher betrachtet. Dieser basierte zu 56,6% auf dem Anstieg des Personalaufwands um 8,2% auf 5,45 Mrd EUR. Ausschlaggebend war hier aber nicht der Zuwachs der Löhne und Gehälter (+4,7% bzw. um 0,16 auf 3,59 Mrd EUR), sondern Sondereffekte bei der Dotierung der Pensionsrückstellung (+147,5% bzw. um 0,18 auf 0,30 Mrd EUR).

Die Zinsen und ähnlichen Erträge stiegen gegenüber dem Vergleichsjahr 2005 um 22,7% bzw. 5,44 Mrd EUR und betragen für das Jahr 2006 29,37 Mrd EUR. Obwohl dieser Anstieg einen außerordentlich hohen Ertragszuwachs, verglichen mit den Vorjahren, darstellte (2005: +12,5%; 2004: +2,6%), ergaben sich nur geringfügige positive Wachstumseffekte bezogen auf das Zinsergebnis. Der Nettozinsenertrag erhöhte sich, verglichen mit dem Jahr 2005, um 1,1% auf

7,17 Mrd EUR. Grund dafür war die ebenfalls signifikante Erhöhung der Zinsaufwendungen um 31,9% (+5,36 Mrd EUR). Die Zinsen und ähnlichen Aufwendungen beliefen sich 2006 auf 22,20 Mrd EUR.

Im Jahr 2006 belief sich der Total Spread auf 1,01% und reduzierte sich gegenüber 2005 um 0,09 Prozentpunkte. Diese Entwicklung lässt sich auch aus den Daten der EZB-Zinssatzstatistik herleiten. Die dort beobachtete Spanne für Neugeschäft-Zinssätze sank zwischen Dezember 2005 und Dezember 2006 um 0,11 Prozentpunkte.

Auch bei den Erträgen, die aus dem Wertpapier- und Beteiligungsgeschäft generiert wurden, war ein Abflauen der Wachstumsrate zu bemerken. Aufgrund des hohen Anstiegs von 30,1% im Jahr 2005, verglichen mit 2004, war der Zuwachs für 2006 von 6,6% bzw. 0,18 Mrd EUR auf 2,88 Mrd EUR sehr moderat. Für den Zuwachs war ausschließlich das Beteiligungsgeschäft verantwortlich. Dieses erhöhte sich nämlich um 13,9% auf einen neuen Höchstwert von 2,05 Mrd EUR.

Trotzdem trug der Zuwachs der Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen mit 19,7% zur Steigerung der gesamten Betriebserträge bei. Den größten Anteil steuerte der Saldo aus dem Provisionsgeschäft mit 39,6% bei, gefolgt von den sonstigen betrieblichen Erträgen mit 27,2%. Da der Wachstumsbeitrag des Nettozinsenertrags zum Wachstum der gesamten Betriebserträge mit etwas über 8% sehr bescheiden ausfiel – er stieg um 0,08 Mrd EUR oder 1,1% – setzte sich der Trend zur Verringerung der Bedeutung des Nettozinsenertrags für die Betriebserträge weiter fort. Ihr Anteil ging seit Ende 2002 stark zurück, damals betragen sie

noch fast 52%. 2006 erreichte der Nettozinsertrag nur noch 43%, er stellt aber dennoch die bei weitem wichtigste Quelle der Betriebserträge dar. Mit rund 26% stellte der Saldo aus dem Provisionsgeschäft im Jahr 2006 die zweitwichtigste Ertragsquelle dar; 2002 lag dieser noch bei 22%. In ähnlichem Ausmaß stieg der Anteil aus Wertpapieren und Beteiligungen, der dritt wichtigsten Quelle der Betriebserträge, von rund 13% im Jahr 2002 auf 17% im Jahr 2006. Der Großteil dieser Erträge – über 60% im Jahr 2006 – ging auf Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen zurück. Nach Wachstumsraten von 34,6% (2004) und 42,8% (2005) stiegen sie im Jahr 2006 immerhin noch mit 13,5% und erreichten über 2 Mrd EUR.

Im Jahr 2006 beliefen sich die Provisionserträge auf 6,14 Mrd EUR. Gegenüber der Vergleichsperiode 2005 bedeutet dies einen Zuwachs um 12,8% bzw. 0,70 Mrd EUR. Die Zunahme im Jahr 2006 war zum Großteil auf die Provisionserträge aus dem Wertpapiergeschäft mit 19,0% bzw. 0,45 Mrd EUR zurückzuführen, lag aber weit unter dem Vergleichswert des Jahres 2005 (+37,5% bzw. 0,64 Mrd EUR). Demgegenüber standen Provisionsaufwendungen in Höhe von 1,84 Mrd EUR, die gegenüber der Vergleichsperiode 2005 um 22,5% bzw. 0,34 Mrd EUR anstiegen. Auch hier war das Wertpapiergeschäft maßgeblich mit einem Anstieg um 37,8% bzw. 0,28 Mrd EUR auf 1,02 Mrd EUR, verglichen mit der Vorperiode 2005, beteiligt. Der Saldo aus dem Provisionsgeschäft betrug 2006 4,30 Mrd EUR und lag mit 9,1% bzw. 0,36 Mrd EUR über dem Vergleichswert des Jahres 2005.

Der positive Saldo aus Finanzgeschäften belief sich auf 0,69 Mrd EUR und erhöhte sich gegenüber dem Jahr 2005 um 7,2% bzw. 0,05 Mrd EUR. Der größte Zuwachs wurde beim Saldo aus sonstigen Finanzgeschäften (dazu zählen vor allem Derivatgeschäfte) mit 0,12 auf 0,11 Mrd EUR verzeichnet. Im Jahr 2005 wurde hier noch ein negativer Saldo festgestellt. Bei den Salden „Devisen-, Sorten- und Edelmetallgeschäft“ und „Geschäfte in Wertpapieren, die nicht wie Finanzanlagen bewertet werden“ wurden – verglichen mit dem Jahr 2005 – Rückgänge um 16,9% bzw. 7,5% gemeldet.

Die sonstigen betrieblichen Erträge erhöhten sich gegenüber der Vergleichsperiode 2005 um 18,5% bzw. 0,25 Mrd EUR auf 1,58 Mrd EUR. Mit diesem Anstieg trugen sie wesentlich (27,2%) zum Wachstum der gesamten Betriebserträge bei.

Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen beliefen sich für das Jahr 2006 auf 8,97 Mrd EUR. Gegenüber der Vergleichsperiode 2005 stiegen sie somit um 7,1% bzw. 0,60 Mrd EUR. Hauptsächlich verantwortlich für dieses Wachstum war der Anstieg der Personalaufwendungen, die sich um 8,2% bzw. 0,41 Mrd EUR auf 5,45 Mrd EUR erhöhten. Ausschlaggebend dafür war aber, wie erwähnt, der Sondereffekt bei der Dotierung der Pensionsrückstellung.

Der Sachaufwand betrug 2006 3,52 Mrd EUR (+5,5% bzw. 0,18 Mrd EUR). Im Jahr 2005 war der Zuwachs beim Sachaufwand (7,2%) noch über jenem des Personalaufwands (3,6%) gelegen.

Die Abschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Vermögensgegenstände reduzierten sich um 8,2% bzw. 0,06 Mrd EUR auf 0,65 Mrd EUR.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen erhöhten sich 2006 um 19,4% bzw. 0,19 Mrd EUR auf 1,18 Mrd EUR. Somit trug der Anstieg der sonstigen betrieblichen Aufwendungen mit 26,2% zum Zuwachs der gesamten Betriebsaufwendungen bei. Im Vergleichszeitraum 2005 hatte noch ein Rückgang um 2,5% stattgefunden.

**Siehe auch:**

**Tabelle 18** Ertragslage der österreichischen Kreditinstitute

**Grafik 12** Cost-Income-Ratio der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute

**Grafik 13** Nur mehr 43% der Betriebserträge resultieren aus dem Zinsgeschäft

**Grafik 14** Erträge aus dem Beteiligungsgeschäft stärken das Betriebsergebnis

### 3 Konsolidierte Betrachtung der Ertragslage der nach § 59a BWG (IFRS) und nach § 59 BWG (UGB) bilanzierenden Kreditinstitutskonzerne

Das Zinsergebnis vor Risikovorsorgen der nach Internationalen Financial Reporting Standards (IFRS) und nach dem Unternehmensgesetzbuch (UGB)<sup>17</sup> bilanzierenden Konzerne stieg im Jahr 2006 gegenüber 2005 auf 12,13 Mrd EUR, was ein Plus von 16,0% (+1,67 Mrd EUR) bedeutete. Die entsprechenden Konzernmütter erwirtschafteten im selben Zeitraum 5,61 Mrd EUR, womit sie ihr Zinsergebnis vor Risikovorsorgen um 0,16 Mrd EUR (+2,9% im Vorjahresvergleich) steigern konnten. Im Jahr 2005 hatte der Zuwachs gegenüber 2004 noch 9,0% betragen. Daraus lässt sich ableiten, dass ein höheres Nettozinsergebnis im Jahr

2006 lediglich auf Konzernebene realisiert werden konnte. Mit einer Differenz von 6,52 Mrd EUR (2005: 4,95 Mrd EUR) stellte das Zinsergebnis der Konzerne im Jahr 2006 den rund 2,2-fachen Wert der Konzernmütter dar. Im Jahr 2005 machte die entsprechende Relation das 1,9-fache aus.

Die Betriebserträge (inklusive Risiko) der meldepflichtigen Konzerne betragen in der Konzerndarstellung 17,52 Mrd EUR und lagen mit 17,9% bzw. 2,66 Mrd EUR weit über dem Wert des Jahres 2005. Die Konzernmütter konnten ihre Betriebserträge um 7,55% auf 8,04 Mrd EUR gegenüber den Vergleichsperioden erhöhen (+0,56 Mrd EUR). Der Anstieg war bei den Konzernen, wie schon 2005, auf ein auffallend gutes Provisionsergebnis zurückzuführen. Das Provisionsergebnis belief sich bei den Konzernen auf 5,76 Mrd EUR (+22,5%). Die Konzernmütter erzielten aus dem Provisionsgeschäft 2,21 Mrd EUR, was zu einer Erhöhung von 8,6% gegenüber dem Jahr 2005 führte.

Auch beim Handelsergebnis war der Anstieg auf Konzernebene mit 4,4% auf 1,04 Mrd EUR deutlich höher als bei den Konzernmüttern, die ihr Handelsergebnis nur um 1,7% auf 0,41 Mrd EUR verbessern konnten.

Die Zunahme der Betriebserträge bei den Konzernmüttern war zum Großteil auf realisierte, sonstige betriebliche Erfolge nach UGB (Verkaufs- und Bewertungsergebnisse) zurückzuführen (+18,4%).

Auch die Verwaltungsaufwendungen stiegen gegenüber 2005. Sie erhöhten sich bei den Konzernen auf

<sup>17</sup> Mit 1. Jänner 2007 wurde das Handelsgesetzbuch (HGB) in Unternehmensgesetzbuch (UGB) umbenannt.

11,75 Mrd EUR (+12,6% bzw. +1,31 Mrd EUR); davon entfielen 5,84 Mrd EUR (+8,4% bzw. +0,45 Mrd EUR) auf die Konzernmütter. Hauptverantwortlich für dieses Wachstum waren bei den Konzernen die höheren Personal- und Sachaufwendungen. Die Sachaufwendungen betrugen 3,78 Mrd EUR und erhöhten sich um 11,5% oder 0,39 Mrd EUR gegenüber 2005. Noch stärker entwickelten sich die Personalaufwendungen, die um 14,3% auf 6,26 Mrd EUR (+0,78 Mrd EUR) stiegen.

Der Zuwachs der Verwaltungsaufwendungen bei den Konzernmüttern basiert auf einem höheren Abschreibungsbedarf bei den Sachanlagen und sonstige Aufwendungen sowie auf den Personalaufwendungen. Die Abschreibungen auf Sachanlagen und sonstige Aufwendungen beliefen sich auf 1,11 Mrd EUR und erhöhten sich gegenüber dem Jahr 2005 um 13,8% bzw. 0,13 Mrd EUR. Die Personalaufwendungen stiegen um 9,2% auf 2,83 Mrd EUR (+0,24 Mrd EUR). Bei den Verwaltungsaufwendungen stellte das Konzernergebnis den rund 2-fachen Wert der Konzernmütter dar.

Das Betriebsergebnis der in Österreich meldepflichtigen UGB- und IFRS-Konzerne wuchs im Berichtsjahr 2006 robust weiter. Die Bankkonzerne erwirtschafteten im Jahr 2006 ein Betriebsergebnis von 5,76 Mrd EUR. Dieser Wert erhöhte sich gegenüber dem Vergleichszeitraum 2005 um beträchtliche 30,5% oder 1,35 Mrd EUR. Die Konzernmütter wiesen im Jahr 2006 2,2 Mrd EUR Betriebsergebnis aus und lagen damit um 0,11 Mrd EUR (+5,5%) höher als im Jahr 2005. Dadurch lag das Betriebsergebnis der Konzerne 2006 mit dem 2,6-fachen Wert der Konzernmütter deutlich höher als im

Jahr 2005, als diese Relation das 2,1-fache betrug.

Verglichen mit 2004 und 2005 weisen die in Österreich meldepflichtigen Konzerne stark steigende Betriebserträge im Verhältnis zu den Betriebsaufwendungen aus. Daraus ergibt sich eine deutliche Verbesserung der CIR um 1,7 Prozentpunkte, die in den letzten Jahren kontinuierlich sank und im Jahr 2006 59,7% betrug.

Das Periodenergebnis stieg bei den Konzernen, wie auch schon in den beiden letzten Jahren, markant. Der Konzernperiodenüberschuss nach Abzug der Steuern und Fremdannteile betrug im Berichtsjahr 2006 6,77 Mrd EUR und war damit um wesentliche 102,8% höher als im Vergleichszeitraum 2005 (+3,43 Mrd EUR). Diese sehr hohe Steigerung des Periodenergebnisses ist auf einen Sondereffekt (bereits realisierte Veräußerungserträge aus Beteiligungen) im Sektor Aktienbanken zurückzuführen. Selbst nach Bereinigung des einmaligen Sondereffekts belief sich der Zuwachs des Periodenergebnisses der Konzerne noch immer auf rund 40%.

Parallel zu den hohen realisierten Veräußerungserträgen von Beteiligungen, sowohl bei den Konzernen als auch bei den Konzernmüttern, fielen im Jahr 2006 hohe außerordentliche (a. o.) Aufwendungen von 2,31 Mrd EUR (+2 Mrd EUR) bei den Konzernmüttern an, die ebenfalls auf einem Einmaleffekt beruhen. Demnach ergaben sich für die Konzernmütter, verglichen mit dem Vorjahr, niedrigere positive Wachstumseffekte bezogen auf den Konzernperiodenüberschuss bei der Konzernbetrachtung. Trotz eines Anstiegs der Sondereffekte bei den a. o. Aufwendungen der Konzernmütter konnte

der Konzernperiodenüberschuss nach Abzug der Steuern und Fremddanteile auf 2,58 Mrd EUR gesteigert werden, der zu einem Wachstum von 26,9% bzw. 0,55 Mrd EUR über dem Wert des Vorjahres führte. Das Periodenergebnis der Konzerne stellte 2006 den rund 2,6-fachen Wert der Konzernmütter dar.

Auch bei der Bilanzsumme war im Berichtsjahr 2006 ein stetiges Wachstum zu beobachten. Die Konzernbilanzsumme betrug 772,35 Mrd EUR und stieg somit gegenüber 2005 um deutliche 10,7% (+74,46 Mrd EUR). Die Bilanzsumme der Konzernmütter erhöhte sich ebenfalls um 9,7% (+44,85 Mrd EUR) auf 509,67 Mrd EUR. Die Konzerne wiesen hier den 1,5-fachen Wert der Konzernmütter aus. Aus dem bemerkenswerten Anstieg der Bilanzsumme lässt sich die weitere, erfolgreiche Ausweitung der internationalen Geschäftstätigkeit österreichischer Bankkonzerne ableiten.

Der Periodenüberschuss in Relation zur Bilanzsumme (RoA) hat sich bei den Konzernen auf 0,88% (+0,4 Prozentpunkte gegenüber 2005) fast verdoppelt und machte bei den Konzernmüttern 0,51% aus (+0,07 Prozentpunkte gegenüber 2005).

Aus einer Aufgliederung der Betriebserträge ohne Risiko in die einzelnen Segmente geht hervor, dass sowohl die Konzerne als auch die Konzernmütter rund 61%<sup>18</sup> ihrer Erträge aus dem traditionellen Zinsgeschäft erwirtschafteten. Aus dem Provisionsgeschäft erzielten die Konzerne mit 29,25% gegenüber den Konzernmüttern mit 24,1% einen höheren

Anteil an den gesamten Betriebserträgen. Das Ertragssegment Handelsergebnis war mit rund 5,3% bei den Konzernen höher als bei den Konzernmüttern mit 4,5%. Die sonstigen Erträge bildeten bei den UGB-Konzernen einen Anteil von 3,9%, bei den Konzernmüttern von 10,2%.

Das Zinsergebnis vor Risikovorsorgen machte 2006 bei den Konzernen 69,3% der Betriebserträge aus (-1,1 Prozentpunkte gegenüber 2005) und bei den Konzernmüttern 69,8% (-3,2 Prozentpunkte gegenüber 2005).

Die Relation Provisionserträge zu den Betriebserträgen stieg 2006 bei den Konzernen auf 32,9% (+1,2 Prozentpunkte gegenüber 2005), bei den Konzernmüttern auf 27,5% (+0,3 Prozentpunkte gegenüber 2005).

Die Kennzahl Handelsergebnis in Relation zu den Betriebserträgen lag 2006 im Vergleich zum Jahr 2005 bei den Konzernen mit 5,9% (-0,8 Prozentpunkte) etwas niedriger. Bei den Konzernmüttern betrug dieser Wert 5,2% und sank damit um 0,3 Prozentpunkte.

Im Verhältnis zur durchschnittlichen Bilanzsumme blieben die Betriebserträge (+0,1 Prozentpunkte), sowohl bei den Konzernen mit einem Wert von 2,3% als auch bei den Konzernmüttern mit einem Wert von 1,6%, im Jahr 2006 im Vergleich zu 2005 nahezu unverändert (-0,03 Prozentpunkte).

Der Personalaufwand im Verhältnis zum Verwaltungsaufwand erhöhte sich bei den Konzernen gegenüber 2005 um +0,8 Prozentpunkte auf 53,2%. Der Zuwachs fiel bei den Konzernmüttern mit 0,4 Prozent-

<sup>18</sup> Die Position Zinsergebnis vor Risikovorsorgen beinhaltet bei den Konzernmüttern das Zinsgeschäft und Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen. Dabei ist zu beachten, dass die Ergebnisse mit den Daten aus dem Quartalsbericht nicht vergleichbar sind.



punkten geringer aus. Die Relation betrug für die Konzernmütter im Jahr 2006 48,4%.

Die Relation Sachaufwand zu den Verwaltungsaufwendungen sank 2006 im Vergleich zu 2005, sowohl bei den Konzernen als auch bei den Konzernmüttern, auf 32,2% (-0,3 Prozentpunkte) bzw. auf 32,6% (-1,25 Prozentpunkte).

Mit einem Minus von 0,07 Prozentpunkten im Jahr 2006 ging das Zinsergebnis vor Risikovorsorgen in Relation zur Bilanzsumme bei den Konzernmüttern auf 1,1% zurück. Die Konzerne verzeichneten 2006 einen Anstieg von 0,07 Prozentpunkten auf 1,6%.

Die Verwaltungsaufwendungen in Relation zur Bilanzsumme beliefen sich bei den Konzernen auf 1,5% (+0,03 Prozentpunkte). Die Konzernmütter wiesen hier einen Wert von 1,15% auf, der sich im Vergleich zum vierten Quartal 2005 geringfügig um 0,01 Prozentpunkte reduzierte.

**Siehe auch:**

**Tabelle 19** Gegenüberstellung der österreichischen Bankkonzerne und der entsprechenden Einzelkreditinstitute zum 31. Dezember 2006

**Grafik 15** Vollkonsolidierte Auslandstöchter haben einen Anteil von rund 25% an der Bilanzsumme der Bankkonzerne

**Grafik 16** Anteil der ausländischen Bankentöchter am Betriebsergebnis der Bankkonzerne steigt weiter an

## 4 Zinssatzentwicklungen

Infolge von fünf Leitzinsanhebungen der EZB im Jahr 2006 (um 1,25 Prozentpunkte auf 3,50%) waren Anstiege bei der Mehrzahl der an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen vergebenen Zinssätze zu verzeichnen. Der höhere Anteil variabel verzinsten Kredite in Österreich gegenüber dem Durchschnitt des

Euroraums führte zu einer rascheren Weitergabe der Leitzinserhöhung in Österreich. Trotzdem erfreuen sich österreichische Kreditnehmer nach wie vor eines Zinsvorteils im Vergleich zum Euroraum, und insbesondere gegenüber Deutschland. Auf der Einlagenseite wurde, wenn man den Gesamtbestand betrachtet, die Leitzinsanhebung lediglich bei den kurzfristigen Einlagen teilweise nachvollzogen, während dies bei den langfristigen Einlagen überhaupt noch nicht der Fall war. Deshalb entwickelte sich der Nettozinsertrag 2006 relativ günstig. Seit 2003 ist allerdings eine Halbierung der Differenz zwischen Kreditzinssätzen und Einlagenzinssätzen beim Neugeschäft zu beobachten, was den in Abschnitt 2.1 beschriebenen Rückgang des Nettozinsertrags am Betriebsergebnis erklären hilft.

### 4.1 Kreditzinssätze Neugeschäft

Die Zinssätze für neu vergebene Kredite im Kundengeschäft (mit nichtfinanziellen Unternehmen und privaten Haushalten) vollzogen die Anhebung des Leitzinssatzes in leicht abgeschwächter Form nach. Zwischen Dezember 2005 und Dezember 2006 stieg der aggregierte Kunden-Kreditzinssatz im Neugeschäft um 1,02 Prozentpunkte (von 3,36% auf 4,38%).

Die Zinserhöhung für private Haushalte fiel mit 0,82 Prozentpunkten geringer aus als für nichtfinanzielle Unternehmen (1,07 Prozentpunkte). Die Wettbewerbssituation bei Krediten im Wohnbaubereich (u. a. günstige Zwischenfinanzierungen von Bausparkassen als Reaktion auf das Konkurrenzprodukt „Fremdwährungskredite“) zeichnet für diese Entwicklung verantwortlich. Die Zinsen für Wohnbaukredite erhöhten sich im Jahr 2006 um 0,66 Prozent-

punkte, wobei die Erhöhung fast zur Gänze in den letzten vier Monaten 2006 realisiert wurde. Der von Österreichs Kreditinstituten vergebene Durchschnittszinssatz für neu vergebene Wohnbaukredite (4,28% im Dezember 2006) sank daher im Jahr 2006 an das untere Ende der Euroraum-Bandbreite und lag somit deutlich unter dem Durchschnitt des Euroraums (4,53%).

Der Anstieg der Zinssätze im Neugeschäft für CHF-Kredite fiel mit 0,99 Prozentpunkten ähnlich hoch aus wie für den Durchschnittszinssatz aller neu vereinbarten Euro-Kredite. Da bei den Fremdwährungskrediten die Wohnbaukredite ein wesentlich höheres Gewicht haben als bei den Euro-Krediten, kann man auch den Vergleich mit der Entwicklung der Euro-Wohnbaukredite anstellen. Bei diesem Vergleich erkennt man eine weitere Reduzierung des Zinsvorteils im Schweizer Franken. Da gleichzeitig das Risiko einer Aufwertung des Schweizer Franken während der Laufzeit eines Wohnbaukredits angestiegen ist, verringerte sich die Attraktivität von CHF-Krediten. Die Zinssätze im Neugeschäft für US-Dollar und japanische Yen stiegen im Lauf des Jahres 2006 um 0,77 Prozentpunkte bzw. 0,56 Prozentpunkte auf 6,18% bzw. 1,63%.

#### 4.2 Kreditzinssätze Gesamtbestand

Nicht nur im Neugeschäft, sondern insbesondere auch über das aushaftende Gesamtvolumen, lässt sich bei Krediten eine rasche Weitergabe der Leitzinsanhebungen feststellen. Ein Hauptgrund ist der hohe Anteil an variabel verzinsten Krediten in Österreich. Obwohl die Weitergabe der Zinserhöhungen in Österreich rascher erfolgt als im Euroraum, liegen

die Euro-Kreditzinssätze in Österreich weiter unter dem Euroraum-Durchschnitt.

Bei Wohnbaukrediten näherte sich allerdings beim Bestandszinssatz in der vom Volumen dominierenden Kategorie „Laufzeit über 5 Jahre“ – aufgrund stärkerer Anstiege in Österreich (0,38 Prozentpunkte) als im Euroraum – der Zinssatz in Österreich (4,64%) gegen Jahresende dem Euroraum-Durchschnittswert (4,71%) an. Der Zinsvorteil sank somit von 0,26 Prozentpunkten im Dezember 2005 auf lediglich 0,07 Prozentpunkte im Dezember 2006.

Ein direkter Vergleich mit unseren deutschen Nachbarn zeigte andererseits für private Haushalte in Österreich nach wie vor erhebliche Vorteile (Wohnbaukredite mit einer Laufzeit über 5 Jahre: 5,19% in Deutschland, 4,64% in Österreich – Konsum- und sonstige Kredite über 5 Jahre Laufzeit: 6,06% in Deutschland gegenüber 5,35% in Österreich).

Der weitaus höhere Anteil von Fixzinssätzen in Deutschland sorgte aber für einen Rückgang des Zinsvorteils. Bei Wohnbaukrediten halbierte sich der Zinsvorteil von 1,10 Prozentpunkten im Dezember 2005 auf 0,55 Prozentpunkte im Dezember 2006, bei Konsum- und sonstigen Krediten erfolgte im selben Zeitraum eine Reduktion von 1,52 auf 0,71 Prozentpunkte.

Auch bei nichtfinanziellen Unternehmen lag der Zinssatz bei einer Laufzeit von über 5 Jahren in Österreich mit 4,36% deutlich unter dem Vergleichswert von Deutschland (4,94%), allerdings hat sich der Zinsvorteil Ende 2006 auf 0,58 Prozentpunkte halbiert.

### 4.3 Einlagenzinssätze Neugeschäft

Die neu vergebenen Einlagenzinssätze spiegelten ebenfalls die EZB-Leitzinssatzerhöhungen wider. Zwischen Dezember 2005 und Dezember 2006 gab es einen Anstieg um 1,13 Prozentpunkte auf 3,46%.

Bei den Einlagen für private Haushalte lagen die Zinserhöhungen zwischen 0,93 Prozentpunkten für Einlagen mit einer Bindungsfrist von über 2 Jahren und 1,15 Prozentpunkten für Spareinlagen mit einer vereinbarten Kündigungsfrist von 1 bis 2 Jahren. Bei den nichtfinanziellen Unternehmen stiegen die Zinssätze im Neugeschäft bei der volumemäßig bedeutendsten Laufzeitkategorie – Einlagen mit einer vereinbarten Laufzeit bis 1 Jahr – um 1,22 Prozentpunkte auf 3,59%.

### 4.4 Einlagenzinssätze Gesamtbestand

Bei Einlagen von privaten Haushalten gab es bei den Bestandszinssätzen mit einer Laufzeit von bis zu 2 Jahren bereits eine deutliche Weitergabe der Veränderung der Leitzinssätze – der Zinssatz stieg gegenüber Dezember 2005 um 0,82 Prozentpunkte auf 2,56%.

Bei einer Laufzeit von über 2 Jahren fand sich die Leitzinsanhebung allerdings noch überhaupt nicht in den Konditionen der Kunden wieder, der Durchschnittzinssatz sank sogar um 0,04 Prozentpunkte auf 2,97%. Wichtige Gründe dafür sind die hohe Anzahl der langfristig gebundenen Kapitalsparbücher bzw. auch die langsam reagierenden Einlagenzinssätze von Bausparkassen.

Die Zinssätze für nichtfinanzielle Unternehmen weisen eine ähnliche Entwicklung wie jene für private Haushalte auf. Für täglich fällige Gelder erhöhte sich der Durch-

schnittzinssatz um 0,72 Prozentpunkte auf 2,18%. Die Zinssätze für die Laufzeitenkategorien bis 2 Jahre erhöhten sich um 1,14 Prozentpunkte auf 3,32%. Die Zinssätze für Einlagen mit einer Laufzeit über 2 Jahre erhöhten sich mit 0,04 Prozentpunkten nur geringfügig auf 3,89%.

#### Siehe auch:

**Tabelle 20** EZB-Zinssatzstatistik für Österreich per Dezember 2006 – Zinssätze über das Neugeschäft – Einlagen

**Tabelle 21** EZB-Zinssatzstatistik für Österreich per Dezember 2006 – Zinssätze über das Neugeschäft – Kredite

**Tabelle 22** EZB-Zinssatzstatistik für Österreich per Dezember 2006 – Zinssätze über das Neugeschäft – Summen Kredite und Einlagen“

**Tabelle 23** Anteil der variabel und kurzfristig fix verzinsten Kredite am gesamten Neugeschäft – Vergleich Österreich/Euroraum

**Grafik 17** Einlagenzinssätze spiegelten die Anstiege des EZB-Leitzinssatzes wider

**Grafik 18** Leitzinsanhebungen bei neu vergebenen Unternehmenskrediten weitgehend weitergegeben, bei privaten Haushalten in geringerem Ausmaß

**Grafik 19** Bei Zinssätzen über Gesamtbestand führten die Leitzinsanhebungen insbesondere bei Unternehmenskrediten zu größeren Anstiegen

**Grafik 20** Anstieg bei Einlagenzinssätzen des Gesamtbestands von privaten Haushalten mit Laufzeiten bis zu 2 Jahren, leichter Rückgang bei Laufzeiten über 2 Jahre

## 5 Entwicklungen im Bausparkassengeschäft

Die Anzahl der Bausparverträge betrug Ende 2006 5,6 Millionen Stück – das entspricht einem Rückgang von rund 80.000 gegenüber Ende 2005. Im Ausleihungsstadium waren dabei rund 410.000 – das waren fast 100.000 weniger als noch Ende 2003.

Die Anzahl der Neuabschlüsse von Bausparverträgen war 2006 um 7,7% niedriger als im Jahr 2005. Auch die Gesamtvertragssumme der

Bausparverträge sank gegenüber dem Jahresende 2005 geringfügig um 0,6% auf 112,2 Mrd EUR.

Die Anzahl der Baugeldzuteilungen war mit 29.355 Stück im Jahr 2006 allerdings um 33,8% höher. Vergleichbar das Bild beim Volumen der Baugeldzuteilungen, das 2006 im Vergleich zu 2005 ebenfalls stark stieg, und zwar um 25,5% auf 3.019 Mio EUR. In den parallelen Jahresveränderungen bei Anzahl und Volumen der Baugeldzuteilungen dürfte sich die gesamtwirtschaftliche Entwicklung widerspiegeln.

Im Rahmen des „Wachstums- und Beschäftigungsgesetzes 2005“ wurde vom Nationalrat eine Ausweitung des Geschäftsumfangs der Bausparkassen um die Möglichkeit zur Darlehensvergabe für Bildung und Pflege beschlossen. Damit sollte der damals schwachen Konjunktur ein Impuls gegeben werden und gleichzeitig die Bausparkassen in ihrem Bemühen unterstützt werden, die Darlehensvergabe auszuweiten und damit den Überschuss der Bauspareinlagen gegenüber den aushaftenden Darlehen zu verringern.

Die aushaftenden Darlehen für Bildung und Pflege erreichten Ende 2006 mit einem Betrag von 186 Mio EUR einen Anteil von 1,85% an den gesamten aushaftenden Bauspardarlehen. Die Darlehensvergabe aus diesem Titel kann allerdings rund ein Drittel der Reduktion des Überschusses der Bauspareinlagen gegenüber den aushaftenden Darlehen „erklären“: Letzterer ging um 549 Mio EUR (14,1%) auf 3,4 Mrd EUR zurück. Im Jahr 2005 war die Reduktion des Überschusses mit 108 Mio EUR (2,7%) wesentlich bescheidener ausgefallen.

**Siehe auch:**

**Tabelle 24** Bausparkassenstatistik per Dezember 2006 – Anzahl der Bausparverträge

**Tabelle 25** Bausparkassenstatistik per Dezember 2006 – Einlagen und Darlehen

**Grafik 21** Rückgang bei den Bausparverträgen

## 6 Entwicklung der Investmentfonds

Das netto in Investmentfonds investierte Kapital erhöhte sich 2006 mit 7,85 Mrd EUR bzw. 5,9% deutlich schwächer als 2005 (+24,27 Mrd EUR bzw. +22,3%) und 2004 (+11,56 Mrd EUR bzw. +11,9%). Dafür war vor allem die ungünstige Entwicklung auf dem Rentenmarkt verantwortlich. Rund 90% dieses Anstiegs resultierten aus Kursgewinnen und nur rund 10% aus dem Nettokapitalzufluss (Käufe abzüglich Verkäufe und Ausschüttungen). Per Ende Dezember 2006 betrug das in Investmentfonds veranlagte Kapital 140,81 Mrd EUR.

2006 erhöhten die 27 österreichischen Kapitalanlagegesellschaften (KAGs) ihre Angebotspalette um 78 Publikumsfonds und 12 Spezialfonds, die ausschließlich von institutionellen Investoren gezeichnet werden können. Ende Dezember 2006 verwalteten die österreichischen KAGs mit insgesamt 2.177 aufgelegten Investmentfonds einen Vermögensbestand (inklusive „Fonds in Fonds“-Veranlagungen) von 168,84 Mrd EUR (Ende Dezember 2005: 156,68 Mrd EUR).

Die Zurückhaltung bei den Neuinvestitionen ging mit einer schwächeren Gesamtperformance der österreichischen Investmentfonds für 2006 in Höhe von 4,4%, nach 10,1% im Jahr 2005, einher. Vor allem Rentenfonds drückten durch ihr großes Gewicht (47,5% am Gesamtvolumen der Investmentfonds) auf die Gesamt-

performance; sie wiesen 2006 nur Kursgewinne von 0,9% auf. Steigende Zinsen und der gefallene US-Dollar bescherten sogar mehr als einem Drittel der Rentenfonds (261) eine negative Performance. Die schlechte Entwicklung der Renten war auch für die moderate Kursentwicklung der Mischfonds (+5,0%) verantwortlich. Aktienfonds verzeichneten hingegen eine positive Performance von 12,8%. Alternative Fonds zeigten ein Plus von 9,8% und waren somit, nach den Aktienfonds, die sich am besten entwickelnde Veranlagungskategorie. Die Immobilienfonds wiesen Kursgewinne von 4,2% auf.

Mit einer Volumenzunahme von 26,4% verzeichneten die Alternativen Fonds – wie schon 2005 – einen deutlich überdurchschnittlichen Zuwachs. Diese erstmals ab dem ersten Quartal 2004 als Publikumsfonds aufgelegten Fonds werden oft fälschlicherweise pauschal mit der in anderen Ländern bezeichneten Kategorie Hedgefonds verglichen. Im Gegensatz zu Hedgefonds, die überwiegend Derivate (Finanzinstrumente mit einem sehr hohen Risikohebel) beinhalten, sind diese in der sehr breit definierten österreichischen Kategorie der Alternativen Fonds oft mit einem Wert von nur wenigen Prozenten enthalten. Der überwiegende Anteil der Alternativen Fonds besteht aus einem Portfolio aus Aktien und Renten. Nur in beschränktem Ausmaß sind in den Alternativen Fonds auch sogenannte Dachfonds enthalten.

Der Vermögenszuwachs im Jahr 2006 wurde zu knapp einem Drittel durch Veranlagungen in ausländische Investmentzertifikate getragen. Auch bei der Veranlagungskategorie Aktien und Beteiligungspapiere entfiel ein sehr hoher Anteil des Jahreszuwachses (24,0%) auf ausländische Werte

(+2,91 Mrd EUR bzw. +13,1%). Österreichische Aktien konnten aufgrund der sehr guten Performance des österreichischen Aktienmarktes 2006 (ATX +21,7%) einen Volumenzuwachs von 32,9% bzw. 0,97 Mrd EUR erzielen, was allerdings nur einem Anteil am gesamten Vermögenswachstum aller Fonds von 8,0% entsprach. Die ausländischen Rentenwerte stiegen um 2,23 Mrd EUR (3,3%), während die inländischen Rentenwerte um 2,72 Mrd EUR bzw. 13,4% abnahmen.

Dadurch ging auch der Anteil der Rentenwerte in der Veranlagungsstruktur zurück. Sie dominieren aber nach wie vor mit 87,91 Mrd EUR (62,4%) bei weitem die Veranlagungen der Investmentfonds. Aktien und Beteiligungspapiere machen mit 29,12 Mrd EUR 20,7% der Veranlagungsstruktur der Investmentfonds aus. Investmentzertifikate kommen mit 13,82 Mrd EUR auf 9,8% und die sonstigen Vermögensanlagen mit 8,74 Mrd EUR auf 6,2%. Inländische Aktien und Beteiligungspapiere machen weiterhin nur 2,3% aller Veranlagungen aus.

Die regionale Veranlagungsstruktur lässt eine stetige Zunahme der Auslandsveranlagungen erkennen. 2006 nahm die Auslandsveranlagung um 2,6 Prozentpunkte zu. Das Verhältnis Inlands- zu Auslandsveranlagungen betrug per Dezember 2006 21,5% zu 78,5% (Dezember 2005: 24,1% zu 75,9%). Per Ende Dezember 2006 waren in den übrigen Ländern der WWU (ohne Österreich) 70,18 Mrd EUR (49,8%), in Ländern der übrigen Welt 40,33 Mrd EUR (28,6%) und im Inland 30,30 Mrd EUR (21,5%) veranlagt.

Trotz der eher schwachen Dynamik bei den Investitionen in Investmentfonds übersteigt das Wachstum

des von inländischen Nichtbanken in inländische Investmentfonds veranlagten Kapitals den Zuwachs der inländischen Nichtbankeneinlagen bei österreichischen Kreditinstituten im Jahr 2006. Die Primäreinlagen bei inländischen Kreditinstituten erhöhten sich 2006, vor allem durch die stärker ansteigenden Sicht- und Termineinlagen, um +4,7% (10,40 Mrd EUR), während das von inländischen Nichtbanken in Investmentfonds veranlagte Kapital um 7,5% (7,33 Mrd EUR) zugenommen hat.

**Siehe auch:**

**Tabelle 26** Investmentfonds – Entwicklungen 2006

**Tabelle 27** Struktur des Vermögensbestands österreichischer Investmentfonds per Dezember 2006

**Grafik 22** Vermögensbestand der Investmentfonds wächst auch 2006 stärker als Einlagen

## 7 Entwicklung der Geldmarktfonds

Per Ende Dezember 2006 hatten 7 KAGs 12 Geldmarktfonds (nach Richtlinie der EZB) aufgelegt, die ein Volumen von 3,16 Mrd EUR aufwiesen; 10 überwiegend in Euro veranlagende Geldmarktfonds wiesen ein Gesamtvolumen von 3,13 Mrd EUR auf und 2 Geldmarktfonds, die überwiegend in US-Dollar veranlagten, ein Volumen von 31 Mio EUR.

Die Anzahl der KAGs, die Geldmarktfonds auflegten, erhöhte sich gegenüber Dezember 2005 um 1 Fondsgesellschaft, die Allianz Invest KAG.

Der seit Jahren zu beobachtende Trend stetig steigender Geldmarktfondsvolumina wurde 2006 unterbrochen. Die Entwicklung in den einzelnen Quartalen war stark unterschiedlich. Die Abnahmen im ersten Quartal 2006 in Höhe von 266 Mio EUR und im dritten Quartal in

Höhe von 475 Mio EUR überstiegen die Zuwächse im zweiten Quartal (+272 Mio EUR) und im vierten Quartal (+285 Mio EUR). Dadurch verringerten sich die Veranlagungen in Geldmarktfonds per Ende Dezember 2006 gegenüber dem Jahresbeginn 2006 um 183 Mio EUR bzw. 5,5%. Damit ging der Anteil der Geldmarktfonds an der Bilanzsumme aller Monetären Finanzinstitute in Österreich im Jahr 2006 auf 0,40% zurück (2005: 0,46%).

Die Betrachtung der Geldmarktfonds über einen längeren Zeitraum hatte erstmals im Jahr 2002 eine signifikante Volumenzunahme (+241 Mio EUR bzw. +26%) gezeigt. Eine Rekordneuveranlagung von 920 Mio EUR bzw. 79% folgte im Jahr 2003; 2004 schwächte sich die Volumensteigerung in Geldmarktfonds auf ein allerdings nach wie vor hohes Niveau von 580 Mio EUR bzw. +28% ab. Auch im Jahr 2005 war der Anstieg mit 674 Mio EUR (+25%) recht hoch.

## 8 Entwicklung der Mitarbeitervorsorgekassen und der Pensionskassen

Mit Jahresende 2006 waren neun Mitarbeitervorsorgekassen (MVK) operativ tätig. Die Bilanzsumme dieser Kreditinstitute betrug Ende 2006 1,16 Mrd EUR, wodurch sich 2006 ein Zuwachs von 433,68 Mio EUR oder 60% ergab. Daraus resultierte zum 31. Dezember 2006 ein prozentueller Anteil von 1,4% (Bilanzsumme zum 31. Dezember 2006: 85,00 Mrd EUR) am Sonderbankensektor, nach 1% im Jahr 2005 (Bilanzsumme zum 31. Dezember 2005: 70,10 Mrd EUR). Bereits über 2 Millionen Arbeitnehmer in Österreich haben Anspruch auf das neue System der Abfertigung.

Ende 2006 konnte für die Abfertigungsanwartschaften ein Volumen von 1.126 Mio EUR verzeichnet werden. Gegenüber dem Ultimo 2005 ließ sich somit ein Wachstum um 429,96 Mio EUR oder 61,8% erkennen.

Gesetzlich sind die MVK verpflichtet, eine Kapitalgarantie zu gewähren. Der Unterschied zwischen Kapital- und Zinsgarantie ist darin zu sehen, dass die Kapitalgarantie vor dem Verlust der Beiträge schützt, währenddessen die Idee der Zinsgarantie (freiwillige Zusatzleistung einer MVK) darin besteht, dass ein, unabhängig von der Marktentwicklung, fixer Zinssatz zugesichert wird. Allerdings bietet derzeit keine MVK eine Zinsgarantie an. Die Höhe der besonderen Rücklage für die Erfüllung der Kapitalgarantie belief sich Ende 2006 auf 1,18 Mio EUR (Ende 2005: 0,70 Mio EUR). Die Gesamtsumme der anrechenbaren Eigenmittel der MVK verzeichnete Ende 2006 ein Volumen von 22,33 Mio EUR, das entsprach einem geringen Zuwachs (+0,57 Mio EUR oder +2,6%) gegenüber Dezember 2005.

Das Vermögen der Veranlagungsgemeinschaften setzt sich aus den direkten und indirekten Veranlagungen zusammen. Um rentabel und risikoarm wirtschaften zu können, ist die Asset Allocation (Vermögensverteilung) der MVK so gestaltet, dass die Gelder zu einem Großteil in Fonds investiert werden. Dies wird auch beim Vergleich der indirekten und direkten Veranlagungen ersichtlich, da die indirekten Veranlagungen in Relation gesehen 73,8% des Vermögens der Veranlagungsgemeinschaften betragen.

Bei den indirekten Veranlagungen konnte zum Ultimo 2006 eine deutliche Erhöhung gegenüber dem Jahresende 2005 ausgewiesen werden.

So wurde zum 31. Dezember 2006 bereits ein Volumen von 832,48 Mio EUR verzeichnet; das war ein Anstieg um 294,66 Mio EUR oder 54,8% gegenüber Ende 2005.

Die direkten Veranlagungen, die sich Ende 2006 bereits auf 295,52 Mio EUR beliefen, betragen zum 31. Dezember 2005 erst 158,66 Mio EUR. Somit konnte 2006 eine Steigerung um 136,86 Mio EUR oder rund 86,3% erzielt werden.

Die Pensionskassen entwickeln sich weiterhin sehr dynamisch. Ihr Vermögensbestand erhöhte sich im Jahr 2006 um 0,9 Mrd EUR (8,2%) auf 12,5 Mrd EUR. Aufgrund des Verfalls der Aktienkurse im zweiten Quartal 2006 fiel der Zuwachs allerdings etwas geringer aus als in den letzten Jahren. Seit 2003 hatte der Vermögensbestand zweistellige Wachstumsraten verzeichnet: 15,8% (2003), 11,1% (2004) und 14,1% (2005). Die Entwicklung im zweiten Halbjahr 2006 implizierte eine Jahreswachstumsrate von über 16%.

Diese hohen Zuwächse relativieren sich aber angesichts eines bedeutenden Nachholbedarfs Österreichs in diesem Bereich. Wie eine in den „Financial Market Trends“ der OECD im November 2006 veröffentlichte Studie zeigt, spielen die Pensionskassen in Österreich noch eine vergleichsweise geringe Rolle: Gemessen am BIP machten die Bilanzsummen aller Pensionskassen in Österreich Ende 2005 nur 4,7% aus, während es OECD-weit 87,6% waren. Die höchsten prozentualen Werte weisen hier die Niederlande, Island und die Schweiz mit Werten um 120% auf. Auch einige große Volkswirtschaften haben hohe Werte: USA rund 100%, Vereinigtes Königreich rund 70%, Australien rund 60% und Kanada rund 50%. Hingegen haben andere

kontinentaleuropäische Länder Werte, die mit den österreichischen vergleichbar sind: Frankreich 5,8 %, Belgien 4,2 % und Deutschland 3,9 %.

Die Investmentzertifikate sind mit einem Wert von 11,7 Mrd EUR die bei weitem wichtigste Anlageform der Pensionskassen. Gemessen am Gesamtvermögensbestand entfielen per Ende Dezember 2006 84,7 % auf Zertifikate inländischer Emittenten und 8,9 % auf Zertifikate ausländischer Emittenten, was insgesamt einem Anteil an Investmentzertifikaten von 93,6 % entsprach. In der längerfristigen Betrachtung ist festzustellen, dass sich der Anteil der Investmentzertifikate am gesamten Vermögensbestand seit dem Jahr 2000 in der Größenordnung von 95 % bewegt. Verändert hat sich hingegen seit 2002/03 das Verhältnis

zwischen inländischen und ausländischen Investmentzertifikaten: Der Anteil der ausländischen Investmentzertifikate am Gesamtvermögensbestand hat sich in den letzten vier Jahren von 3,5 % auf die erwähnten 8,9 % mehr als verdoppelt und damit seinen historischen Höchststand erreicht.

Im vierten Quartal 2006 stiegen die Veranlagungen in Fremdwährung um 224 Mio EUR (67,6 %). Dadurch erhöhte sich der Fremdwährungsanteil auf 4,4 %. Der bisherige Höchststand des Fremdwährungsanteils seit der Einführung des Euro wurde im September 1999 mit 5,7 % erzielt. Er ging bis zum Jahr 2003 kontinuierlich auf 2,3 % zurück und schwankte dann bis September 2006 in einer Bandbreite von 2,3 % bis 2,9 %.



## V. Tabellen und Grafiken

### 1 Veränderungen in der Bankenstruktur im Jahr 2006

Tabelle 1

#### Neugründungen von Hauptanstalten im Jahr 2006

Zeitpunkt	Info	Firmenwortlaut	Sektor
März	Neu	Bankhaus Jungholz International Private Banking AG	Raiffeisen
März	Neu (bisher § 9-Institut)	Bank Sal. Oppenheim jr. & Cie. (Österreich) AG	Aktienbanken
Juli	Neu	Z Leasing VELA Immobilien Leasing Gesellschaft m.b.H.	Sonderbanken
Oktober	Neu	Die Zweite Wiener Vereins-Sparcasse	Sparkassen
Oktober	Neu	INNOVEST Kapitalanlage AG	Sonderbanken
November	Neu	Verkehrsbüro-Ruefa Reisen GmbH	Sonderbanken
November	Neu	Dritte Wiener Vereins-Sparcasse	Sparkassen
Dezember	Neu (bisher Aktienbank)	Europe Arab Bank plc	§ 9-Institut

Quelle: OeNB.

Tabelle 2

#### Schließungen von Hauptanstalten im Jahr 2006

Zeitpunkt	Info	Firmenwortlaut	Sektor
März	Zurücklegung Bankenkonzession	Bundschuh Reisen Ges.m.b.H.	Sonderbanken
April	Zurücklegung Bankenkonzession	Bellword GmbH	Sonderbanken
April	Schließung/Neu als Kreditinstitut	Sal. Oppenheim jr. & Cie. KG auf Aktien Zweigniederlassung Österreich	§ 9-Institut
November	Schließung/Neu als § 9-Institut	Arab Bank (Austria) AG	Aktienbanken

Quelle: OeNB.

### Fusionen von Hauptanstalten im Jahr 2006

Zeitpunkt	Firmenwortlaut <sup>1</sup>	Sektor
Mai	Sparkasse der Stadt Groß-Siegharts AG mit <b>Bank und Sparkassen AG Waldviertel-Mitte</b>	Sparkassen
Mai	Sparkasse der Stadt Knittelfeld AG mit <b>Steiermärkische Bank und Sparkassen AG</b>	Sparkassen
September	Raiffeisenkasse Eichgraben reg.Gen.m.b.H. mit <b>Raiffeisenbank Wienerwald reg.Gen.m.b.H.</b>	Raiffeisen
September	Raiffeisenbank Tragwein reg.Gen.m.b.H. Raiffeisenbank Wartberg ob der Aist reg.Gen.m.b.H. Raiffeisenbank Bad Zell reg.Gen.m.b.H. mit <b>Raiffeisenbank Region Pregarten reg.Gen.m.b.H.</b>	Raiffeisen
September	Raiffeisenbank Rainbach i. M. - Leopoldschlag reg.Gen.m.b.H. Raiffeisenbank Sandl reg.Gen.m.b.H. Raiffeisenbank Windhaag bei Freistadt reg.Gen.m.b.H. mit Raiffeisenbank Freistadt und Umgebung reg.Gen.m.b.H. (alt) <b>Raiffeisenbank Region Freistadt reg.Gen.m.b.H. (neu)</b>	Raiffeisen
September	Raiffeisenbank Neumarkt i. M. reg.Gen.m.b.H. Raiffeisenbank Waldburg reg.Gen.m.b.H. mit <b>Raiffeisenbank Region Freistadt reg.Gen.m.b.H.</b>	Raiffeisen
September	Volksbank Piestingtal reg.Gen.m.b.H. mit <b>Volksbank Niederösterreich Süd reg.Gen.m.b.H.</b>	Volksbanken
September	Sparkasse Aspang mit Sparkasse Neunkirchen-Gloggnitz-Ternitz (alt) <b>Sparkasse Neunkirchen (neu)</b>	Sparkassen

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Das übernehmende Institut ist fett gedruckt.

Tabelle 4

### Firmenwortlautänderungen von Hauptanstalten im Jahr 2006

Zeitpunkt	Info	Firmenwortlaut	Sektor
April	alt	Sparkasse Imst	Sparkassen
	neu	Sparkasse Imst AG	
April	alt	Bank of Tokyo-Mitsubishi (Holland) N.V. Zweigniederlassung Wien	§ 9-Institut
	neu	Bank of Tokyo-Mitsubishi UFJ (Holland) N.V. Zweigniederlassung Wien	
Juni	alt	Waldviertler Sparkasse von 1842	Sparkassen
	neu	Waldviertler Sparkasse von 1842 AG	
Juli	alt	Sparkasse Schwaz	Sparkassen
	neu	Sparkasse Schwaz AG	
August	alt	VB Investmentbank AG	Sonderbanken
	neu	IK Investmentbank AG	
August	alt	Z Leasing VELA Immobilien Leasing Gesellschaft m.b.H.	Sonderbanken
	neu	LEASFINANZ Bank GmbH	
Oktober	alt	Donau-Bank AG	Aktienbanken
	neu	VTB Bank (Austria) AG	
Oktober	alt	Volksbanken Kapitalanlagegesellschaft m.b.H.	Sonderbanken
	neu	Volksbank Invest Kapitalanlagegesellschaft m.b.H.	
Oktober	alt	CC-Bank AG Zweigniederlassung Österreich	§ 9-Institut
	neu	Santander Consumer Bank AG Zweigniederlassung Österreich	
November	alt	CAPITAL INVEST die Kapitalanlagegesellschaft der Bank Austria Creditanstalt Gruppe GmbH	Sonderbanken
	neu	Pioneer Investments Austria GmbH	
November	alt	Volksbank Raiffeisenbank Berchtesgadener Land eG-Zweigniederlassung VR-Bank Salzburg	§ 9-Institut
	neu	Volksbank Raiffeisenbank Oberbayern Südost eG-Zweigniederlassung VR-Bank Salzburg	

Quelle: OeNB.

**Historie zu Auslandsfilialen inländischer Kreditinstitute für das Jahr 2006**

Zeitpunkt	Geschäftsfall	Firmenwortlaut	Sektor
Dezember (2000)	Neueröffnung	Oberbank AG, Zweigniederlassung München-Sonnenstraße (Nachmeldung aufgrund Änderung Ausweisungsrichtlinien für 2000)	Aktienbanken
Dezember (2005)	Neueröffnung	Kärntner Sparkasse AG, Filiale Udine (Nachmeldung für 2005)	Sparkassen
Jänner	Neueröffnung	PRIVAT BANK der RLB OÖ Zweigniederlassung Ulm	Raiffeisen
Jänner	Neueröffnung	PRIVAT BANK der RLB OÖ Zweigniederlassung Würzburg	Raiffeisen
Februar	Neueröffnung	Western Union International Bank, Zweigstelle Oslo III	Sonderbanken
März	Neueröffnung	Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Niederlassung Würzburg	Raiffeisen
März	Neueröffnung	Oberbank AG, Zweigstelle Augsburg	Aktienbanken
März	Neueröffnung	Western Union International Bank, Zweigstelle Bergen	Sonderbanken
März	Neueröffnung	BMW Austria Bank GmbH – Athens Branch	Sonderbanken
Juni	Neueröffnung	Bank für Tirol und Vorarlberg Zweigstelle Deutschland	Aktienbanken
Juni	Neueröffnung	Bank für Tirol und Vorarlberg Zweigstelle Deutschland/Augsburg	Aktienbanken
Juli	Neueröffnung	Western Union International Bank, Zweigstelle Stavanger	Sonderbanken
Juli	Neueröffnung	Western Union International Bank, Zweigstelle Köln I	Sonderbanken
Juli	Neueröffnung	Western Union International Bank, Zweigstelle Köln II	Sonderbanken
Juli	Neueröffnung	HYPO TIROL BANK AG Geschäftsstelle München	LHB
August	Neueröffnung	Western Union International Bank, Zweigstelle Dortmund	Sonderbanken
September	Neueröffnung	Western Union International Bank, Zweigstelle Trondheim	Sonderbanken
Oktober	Schließung	Kärntner Sparkasse AG, Filiale Laibach	Sparkassen
Oktober	Neueröffnung	Oberbank AG Zweigstelle Bayreuth	Aktienbanken
November	Neueröffnung	Oberbank AG Zweigstelle Brunn	Aktienbanken
Dezember	Neueröffnung	Oberbank AG Zweigstelle Pilsen	Aktienbanken
Dezember	Neueröffnung	Oberbank AG Zweigstelle Praha 7	Aktienbanken
Dezember	Neueröffnung	Oberbank AG Zweigstelle Ostrava	Aktienbanken
Dezember	Neueröffnung	Oberbank AG Zweigstelle Mlada Boleslav	Aktienbanken
Dezember	Neueröffnung	Oberbank AG Zweigstelle Hradec Kralova	Aktienbanken

Quelle: OeNB.

Tabelle 6

**Historie zu vollkonsolidierten Auslandsbanken für das Jahr 2006**

Zeitpunkt	Geschäftsfall	Info	Firmenwortlaut	Sitz	Mutterbank
Jänner	Firmenwortlautänderung	alt	Novosadska Banka a.d.	Novi Sad, Republik Serbien	Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG
		neu	Erste Bank a.d. Novi Sad		
Jänner	Schließung/Verkauf/Fusion		BPH Bank Hipoteczny SA	Warschau, Polen	Bank Austria Creditanstalt AG
Februar	Kauf		HYPO ALPE-ADRIA-BANK A.D. Podgorica	Podgorica, Republik Montenegro	HYPO ALPE-ADRIA-BANK INTERNATIONAL AG
Mai	Kauf		IMPEXBANK (Joint Stock Company Import-Export Bank, IMPEXBANK')	Moskau, Russland	Raiffeisen Zentralbank Österreich AG
Juni	Schließung/Verkauf/Fusion		HVB Splitska Banka d.d.	Split, Kroatien	Bank Austria Creditanstalt AG
September	Schließung/Verkauf/Fusion		HVB Bank Romania S.A.	Bukarest, Rumänien	Bank Austria Creditanstalt AG
September	Firmenwortlautänderung	alt	Banca Comerciala „Ion Tiriac“ SA	Bukarest, Rumänien	Bank Austria Creditanstalt AG
		neu	Banca Comerciala HVB Tiriac SA		
Oktober	Kauf		Banca Comerciala Romana SA	Bukarest, Rumänien	Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG
November	Kauf		Banka Sparkasse d.d.	Laibach, Slowenien	Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG
November	Kauf		eBanka a.s.	Prag, Tschechische Republik	Raiffeisen Zentralbank Österreich AG
November	Schließung/Verkauf/Fusion		Bank BPH SA	Krakau, Polen	Bank Austria Creditanstalt AG
November	Schließung/Verkauf/Fusion		JSCB Raiffeisenbank Ukraine	Kiev, Ukraine	Raiffeisen Zentralbank Österreich

Quelle: OeNB.

Tabelle 7

### Historie zu ausländischen Repräsentanzen inländischer Kreditinstitute für das Jahr 2006

Zeitpunkt	Geschäftsfall	Firmenwortlaut	Land
31.12.2000	Neueröffnung	HYPO ALPE-ADRIA-BANK INTERNATIONAL AG Repräsentanz Brüssel (Nachmeldung für 2000)	Belgien
20.07.2005	Neueröffnung	BAWAG P.S.K. Repräsentanz Tripolis	Libyen
1.10.2005	Neueröffnung	HYPO ALPE-ADRIA-BANK INTERNATIONAL AG Repräsentanz London (Nachmeldung für 2005)	Vereinigtes Königreich
31.12.2005	Schließung	BAWAG P.S.K. Repräsentanz Bratislava (Nachmeldung für 2005)	Slowakische Republik
31.12.2005	Schließung	BAWAG P.S.K. Repräsentanz Hongkong (Nachmeldung für 2005)	Hongkong
30.03.2006	Schließung	Waldviertler Sparkasse von 1842 Repräsentanz Brüssel	Belgien
30.06.2006	Schließung	Volkskreditbank AG Repräsentanz Budweis	Tschechische Republik
1.08.2006	Schließung	HYPO ALPE-ADRIA-BANK INTERNATIONAL AG Repräsentanz Brüssel	Belgien
1.09.2006	Neueröffnung	Bank Sal. Oppenheim jr. & Cie (Österreich) AG Repräsentanz Tschechische Republik	Tschechische Republik
21.09.2006	Neueröffnung	Bank für Tirol und Vorarlberg AG Repräsentanz Verona	Italien
30.09.2006	Schließung	Tiroler Sparkasse Bankaktiengesellschaft Innsbruck Repräsentanz Verona	Italien
1.10.2006	Neueröffnung	CAPITAL BANK - GRAWE GRUPPE AG Repräsentanz Prag	Tschechische Republik
9.11.2006	Neueröffnung	Investkredit Bank AG Repräsentanz Bukarest	Rumänien
15.12.2006	Schließung	ÖVAG Repräsentanz Vicenza	Italien
31.12.2006	Schließung	Bank Austria Creditanstalt AG Repräsentanz Brüssel	Belgien

Quelle: OeNB.

Tabelle 8

### Historie zu inländischen Repräsentanzen ausländischer Kreditinstitute für das Jahr 2006

Zeitpunkt	Geschäftsfall	Firmenwortlaut	Land
Oktober (2004)	Schließung	Postabank es Takarekpenztar Rt. Repräsentanz Wien (Nachmeldung für 2004)	Ungarn
Dezember (2004)	Schließung	Rockland Bank Inc. Representative Office for Europe (Nachmeldung für 2004)	Nauru (Pazifik)
Jänner	Schließung	CS First Boston (Europe) AG Repräsentanz Wien	Schweiz
April	Schließung	Philippine National Bank Repräsentanz Wien	Philippinen
Mai	Neueröffnung	Imexbank Repräsentanz Wien	Ukraine
Juni	Neueröffnung	Moscow Industrial Bank (Moskovsky Industrialny Bank) Repräsentanz Wien	Russland
September	Neueröffnung	Unicredit Banca Spa Repräsentanz Wien	Italien

Quelle: OeNB.

## 2 Internationalisierungsindikatoren

Zum 31. Dezember 2006 wurden von den nachfolgenden Instituten 78 Filialen und 52 Repräsentanzen im Ausland betrieben.

Tabelle 9

### Repräsentanzen inländischer Kreditinstitute im Ausland

Stand: 31. Dezember 2006

Name	Land	Ort
Bank Austria Creditanstalt AG Repräsentanz Beijing	CN	Beijing
Bank Austria Creditanstalt AG Repräsentanz Skopje	MK	Skopje
Bank für Tirol und Vorarlberg Aktiengesellschaft Repräsentanz Padua	IT	Padua
Bank für Tirol und Vorarlberg Aktiengesellschaft Repräsentanz Verona	IT	Verona
Bank Sal. Oppenheim jr. & Cie (Österreich) AG, Repräsentanz Tschechische Republik	CZ	Prag
BAWAG P.S.K. Representative Office Tripolis	LY	Tripolis
BKS Bank AG Repräsentanz Padua	IT	Padua
BKS Bank AG Repräsentanz Sopron	HU	Sopron
BKS Bank AG Repräsentanz Zagreb	HR	Zagreb
CAPITAL BANK – GRAWE GRUPPE AG Repräsentanz Prag	CZ	Prag
DenizBank AG Repräsentanz Istanbul	TR	Istanbul
HYPO ALPE-ADRIA-BANK INTERNATIONAL AG Repräsentanz London	GB	London
Investkredit Bank AG Repräsentanz Bratislava	SK	Bratislava
Investkredit Bank AG Repräsentanz Budapest	HU	Budapest
Investkredit Bank AG Repräsentanz Bukarest	RO	Bukarest
Investkredit Bank AG Repräsentanz Polen	PL	Warschau
Investkredit Bank AG Repräsentanz Prag	CZ	Prag
Kärntner Sparkasse Aktiengesellschaft Repräsentanz Laibach	SI	Laibach
Kärntner Sparkasse Aktiengesellschaft Repräsentanz Padova	IT	Padua
Kärntner Sparkasse Aktiengesellschaft Repräsentanz Pordenone	IT	Pordenone
Kärntner Sparkasse Aktiengesellschaft Repräsentanz Treviso	IT	Tarvis
Kärntner Sparkasse Aktiengesellschaft Repräsentanz Triest	IT	Triest
Kärntner Sparkasse Aktiengesellschaft Repräsentanz Udine	IT	Udine
Kärntner Sparkasse Aktiengesellschaft Repräsentanz Vicenza	IT	Vicenza
Niederösterreichische Landesbank-Hypothekenbank Aktiengesellschaft Repräsentanz Bratislava	SK	Bratislava
Niederösterreichische Landesbank-Hypothekenbank Aktiengesellschaft Repräsentanz Budapest	HU	Budapest
Niederösterreichische Landesbank-Hypothekenbank Aktiengesellschaft Repräsentanz Prag	CZ	Prag
Oberbank AG Repräsentanz Budapest	HU	Budapest
PARTNER BANK AKTIENGESELLSCHAFT Repräsentanz Schweiz	CH	Schaffhausen
RZB Repräsentanz Bombay	IN	Bombay
RZB Repräsentanz Brüssel	BE	Brüssel
RZB Repräsentanz Deutschland	DE	Frankfurt/Main
RZB Repräsentanz Ho Chi Minh City	VN	Ho Chi Minh City
RZB Repräsentanz Hongkong	HK	Hongkong
RZB Repräsentanz Korea	KR	Seoul
RZB Repräsentanz Moskau	RU	Moskau
RZB Repräsentanz New York	US	New York
RZB „RZB“	FR	Paris
RZB Repräsentanz Teheran	IR	Teheran
RZB Repräsentanz Zhuhai	CN	Zhuhai
RZB Representative Office Sweden	SE	Stockholm
RZB Ufficio di Repräsentanz Consociato RZB, RLB OÖ, RVB Sbg., RLB Stmk., RLB NÖ-Wien, RLB Kärnten	IT	Mailand
RLB Kärnten – Rechenzentrum und Revisionsverband reg. Gen.b.H. Repräsentanz Carinzia/Stiria	IT	Udine
Raiffeisenverband Salzburg registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung Repräsentanz Padua	IT	Padua
Steiermärkische Bank und Sparkassen Aktiengesellschaft Repräsentanz Sarajevo	BA	Sarajevo
Steiermärkische Bank und Sparkassen Aktiengesellschaft Repräsentanz Udine	IT	Udine
Tiroler Sparkasse Bankaktiengesellschaft Innsbruck Repräsentanz Bozen	IT	Bozen
Tiroler Sparkasse Bankaktiengesellschaft Innsbruck Repräsentanz Meran	IT	Meran
Tiroler Sparkasse Bankaktiengesellschaft Innsbruck Repräsentanz München	DE	München
Tiroler Sparkasse Bankaktiengesellschaft Innsbruck Repräsentanz Trient	IT	Lavis
VTB Bank (Austria) AG Repräsentanz Moskau	RU	Moskau
Waldviertler Sparkasse von 1842 AG Repräsentanz Slowakei	SK	Bratislava

Quelle: OeNB.

### Filialen inländischer Kreditinstitute im Ausland

Stand: 31. Dezember 2006

Name	Land	Ort
Alpenbank AG Filiale Bozen	IT	Bozen
Bank für Tirol und Vorarlberg AG Zweigniederlassung Deutschland	DE	Memmingen
Bank für Tirol und Vorarlberg AG Zweigniederlassung Deutschland/Augsburg	DE	Augsburg
Bank für Tirol und Vorarlberg AG Zweigniederlassung Deutschland/Rosenheim	DE	Rosenheim
Bank für Tirol und Vorarlberg AG Zweigniederlassung Staad	CH	Staad
BANK MEDICI AG Filiale Gibraltar	GI	Gibraltar
Bank Vontobel Österreich AG Niederlassung München	DE	München
BKS Bank AG Filiale Laibach	SI	Laibach
BKS Bank AG Filiale Marburg	SI	Marburg
BMW Austria Bank GmbH - Athens Branch	GR	Athen
DenizBank AG Zweigstelle Dortmund	DE	Dortmund
DenizBank AG Zweigstelle Frankfurt/Main	DE	Frankfurt/Main
Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG Filiale Hongkong	HK	Hongkong
Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG Filiale London	GB	London
Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG Filiale New York	US	New York
Fidis Bank Gesellschaft m.b.H. Filiale Athen	GR	Athen
HYPO ALPE-ADRIA-BANK AG (Austria) Niederlassung München	DE	München
HYPO TIROL BANK AG Beratungszentrum Brixen	IT	Brixen
HYPO TIROL BANK AG Beratungszentrum Bruneck	IT	Bruneck
HYPO TIROL BANK AG Beratungszentrum Meran	IT	Meran
HYPO TIROL BANK AG Gest.Bozen	IT	Bozen
HYPO TIROL BANK AG Gest.München	DE	München
HYPO TIROL BANK AG Gest.Trient	IT	Trient
Investkredit Bank AG Niederlassung Frankfurt/Main	DE	Frankfurt/Main
Kärntner Sparkasse AG Filiale Udine	IT	Udine
Oberbank AG Zweigniederlassung Bayern	DE	München
Oberbank AG Zweigniederlassung Prag	CZ	Prag
Oberbank AG Zweigstelle Augsburg	DE	Augsburg
Oberbank AG Zweigstelle Bayreuth	DE	Bayreuth
Oberbank AG Zweigstelle Brünn	CZ	Brünn
Oberbank AG Zweigstelle Brünn	CZ	Brünn
Oberbank AG Zweigstelle Budweis	CZ	Budweis
Oberbank AG Zweigstelle Hradec Kralova	CZ	Hradec Kralove
Oberbank AG Zweigstelle Ingolstadt	DE	Ingolstadt
Oberbank AG Zweigstelle Krumau	CZ	Krumau
Oberbank AG Zweigstelle Landshut	DE	Landshut
Oberbank AG Zweigstelle Mlada Boleslav	CZ	Mlada Boleslav
Oberbank AG Zweigstelle München-Sonnenstraße	DE	München
Oberbank AG Zweigstelle Nürnberg	DE	Nürnberg
Oberbank AG Zweigstelle Ostrava	CZ	Ostrava
Oberbank AG Zweigstelle Passau	DE	Passau
Oberbank AG Zweigstelle Pilsen	CZ	Pilsen
Oberbank AG Zweigstelle Pisek	CZ	Pisek
Oberbank AG Zweigstelle Plzen	CZ	Plzen
Oberbank AG Zweigstelle Praha 7	CZ	Prag
Oberbank AG Zweigstelle Regensburg	DE	Regensburg
Oberbank AG Zweigstelle Rosenheim	DE	Rosenheim
Oberbank AG Zweigstelle Tabor	CZ	Tabor
Oberbank AG Zweigstelle Vyssi Brod	CZ	Vyssi Brod
PARTNER BANK AG Zweigniederlassung Feldkirchen bei München	DE	Feldkirchen
PRIVAT BANK AG der RLB OÖ Zweigniederlassung Passau	DE	Passau
PRIVAT BANK AG der RLB OÖ Zweigniederlassung Regensburg	DE	Regensburg
PRIVAT BANK AG der RLB OÖ Zweigniederlassung Süddeutschland	DE	München
PRIVAT BANK AG der RLB OÖ Zweigniederlassung Ulm	DE	Ulm
PRIVAT BANK AG der RLB OÖ Zweigniederlassung Würzburg	DE	Würzburg
PRIVAT BANK AG der RLB OÖ Zweigstelle Tschechische Republik	CZ	Prag

Quelle: OeNB.



Tabelle 10 – Fortsetzung

### Filialen inländischer Kreditinstitute im Ausland

Stand: 31. Dezember 2006

Name	Land	Ort
RLB ÖÖ Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Landshut	DE	Landshut
RLB ÖÖ Zweigniederlassung Süddeutschland, NL München	DE	München
RLB ÖÖ Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Nürnberg	DE	Nürnberg
RLB ÖÖ Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Passau	DE	Passau
RLB ÖÖ Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Regensburg	DE	Regensburg
RLB ÖÖ Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Ulm	DE	Ulm
RLB ÖÖ Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Würzburg	DE	Würzburg
RZB AG Filiale London	GB	London
RZB Filiale Beijing	CN	Beijing
RZB Filiale Singapur	SG	Singapur
VakifBank International AG Zweigstelle Frankfurt/Main	DE	Frankfurt/Main
Vorarlberger Landes- und Hypothekenbank AG Filiale St.Gallen	CH	St.Gallen
Waldviertler Sparkasse von 1842 AG Filiale Neuhaus	CZ	Jindrichuv Hradec
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Aachen	DE	Aachen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Bergen	NO	Bergen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Bonn	DE	Bonn
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Dortmund	DE	Dortmund
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Duisburg	DE	Duisburg
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Düsseldorf	DE	Düsseldorf
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Essen	DE	Essen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Köln I	DE	Köln
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Köln II	DE	Köln
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Oslo	NO	Oslo
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Oslo II	NO	Oslo
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Oslo III	NO	Oslo
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Stavanger	NO	Stavanger
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Trondheim	NO	Trondheim
ZVEZA BANK, Filiale Laibach	SI	Laibach

Quelle: OeNB.

Tabelle 11

### Ausländische Beteiligungen zu 100% an österreichischen Kreditinstituten

Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Sitz	Herkunftsland
<b>Aktienbanken</b>			
direktanlage.at AG	5020 Salzburg	München	Deutschland
Bank Vontobel Österreich AG	5020 Salzburg	Zürich <sup>1</sup> Schaffhausen <sup>1</sup>	Schweiz
DenizBank AG	1010 Wien	Istanbul	Türkei
VakifBank International AG	1010 Wien	Ankara	Türkei
Western Union International Bank AG	1010 Wien	Dublin	Irland
VTB Bank (Austria) AG	1010 Wien	Moskau	Russland
Banco do Brasil AG	1010 Wien	Brasilia	Brasilien
Bank Sal. Oppenheim jr. & Cie. (Österreich) AG	1010 Wien	Köln	Deutschland
<b>Sonderbanken</b>			
PARTNER BANK AG	4020 Linz	Vaduz	Liechtenstein
Autobank AG	1030 Wien	Ottobrunn/München	Deutschland
RCI Bank AG	1100 Wien	Noisy-le-Grand	Frankreich
Fidis Bank Ges.m.b.H.	1100 Wien	Turin	Italien
Fiat Auto Kreditbank GmbH	1100 Wien	Turin	Italien
PSA Finance Austria Bank AG	1100 Wien	Paris	Frankreich
DWS (Austria) Investmentges.m.b.H.	1010 Wien	Frankfurt/Main	Deutschland

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Mehrere Gesellschafter.

Tabelle 12

### Ausländische Beteiligungen von 50% bis unter 100% an österreichischen Kreditinstituten

Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Sitz	Herkunftsland
<b>Aktienbanken</b>			
Bank Austria Creditanstalt AG	1030 Wien	München Mailand <sup>1</sup>	Deutschland Italien
Dexia Kommunalkredit Bank AG	1090 Wien	Paris	Frankreich
Bank Gutmann AG	1010 Wien	Chur	Schweiz
MEINL BANK AG	1010 Wien	Eindhoven	Niederlande
PRIVATINVEST BANK AG	5020 Salzburg	München Laibach <sup>1</sup>	Deutschland Slowenien
Adria Bank AG	1010 Wien	Marburg <sup>1</sup> Belgrad <sup>1</sup>	Slowenien Serbien
Intermarket Bank AG	1030 Wien	Warschau	Polen
CONSTANTIA PRIVATBANK AG	1010 Wien	Et Vaassen Baar	Niederlande Schweiz
<b>Sonderbanken</b>			
BANK MEDICI AG	1010 Wien	Monsey N.Y.	USA

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Mehrere Gesellschafter.

Tabelle 13

### Ausländische Beteiligungen von 25% bis unter 50% an österreichischen Kreditinstituten

Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Sitz	Herkunftsland
<b>Aktienbanken</b>			
Alpenbank AG	6020 Innsbruck	Bozen <sup>1</sup> Frankfurt/Main <sup>1</sup>	Italien Deutschland
<b>Landes-Hypothekenbanken</b>			
Vorarlberger Landes- und Hypothekenbank AG	6900 Bregenz	Stuttgart	Deutschland
<b>Volksbanken</b>			
Österreichische Volksbanken-AG	1090 Wien	Frankfurt/Main <sup>1</sup> Düsseldorf <sup>1</sup>	Deutschland
<b>Sonderbanken</b>			
Kommunalkredit Austria AG	1090 Wien	Paris	Frankreich
Air Plus Air Travel Card Vertriebsges.m.b.H.	1040 Wien	Neu-Isenburg	Deutschland
Volksbank International AG	1090 Wien	Paris <sup>1</sup> Frankfurt/Main <sup>1</sup> Düsseldorf <sup>1</sup>	Frankreich Deutschland Deutschland

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Mehrere Gesellschafter.

Tabelle 14

**Zweigniederlassungen ausländischer Kreditinstitute in Österreich<sup>1</sup>**

Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Sitz	Herkunftsland
Fortis Bank SA/NV Niederlassung Österreich	1120 Wien	Brüssel	Belgien
CITIBANK INTERNATIONAL plc - Austria Branch	1010 Wien	London	Vereinigtes Königreich
SOCIETE GENERALE Zweigniederlassung Wien	1040 Wien	Paris	Frankreich
Deutsche Bank Aktiengesellschaft Filiale Wien	1010 Wien	Frankfurt/Main	Deutschland
Anglo Irish Bank Corp. plc Zweigstelle Wien	1010 Wien	Dublin	Irland
ING DiBa Direktbank Austria, Niederlassung der Allgemeine Deutsche Direktbank AG	4060 Leonding	Frankfurt/Main	Deutschland
Bank für Trient und Bozen AG, Niederlassung Innsbruck	6020 Innsbruck	Trient	Italien
Svenska Handelsbanken AB (publ) Niederlassung Wien	1010 Wien	Stockholm	Schweden
ING BANK N.V. Zweigniederlassung Wien ING BANK N.V. Vienna Branch	1030 Wien	Amsterdam	Niederlande
Bank of Tokyo-Mitsubishi UFJ (Holland) N.V. Zweigniederlassung Wien	1040 Wien	Amsterdam	Niederlande
UBS (Luxembourg) S.A. Niederlassung Österreich	1010 Wien	Luxemburg	Luxemburg
SANPAOLO IMI S.p.A. Zweigniederlassung Wien	1010 Wien	Turin	Italien
Salzburg München Bank AG Zweigniederlassung Salzburg	5020 Salzburg	München	Deutschland
Dresdner Bank Aktiengesellschaft Niederlassung Wien	1130 Wien	Frankfurt/Main	Deutschland
Santander Consumer Bank AG Zweigniederlassung Österreich	1030 Wien	Mönchengladbach	Deutschland
Steyler Bank GmbH	2340 Mödling	St. Augustin	Deutschland
Europe Arab Bank plc	1010 Wien	London	Vereinigtes Königreich
Ford Bank Austria, Zweigniederlassung der FCE BANK PLC	5020 Salzburg	London	Vereinigtes Königreich
AMERICAN EXPRESS BANK LTD. <sup>2</sup>	1010 Wien	New York	USA
ABN AMRO Bank N.V. Filiale Wien	1010 Wien	Amsterdam	Niederlande
Sparkasse Allgäu Hauptzweigstelle Riezlern	6991 Riezlern	Kempten	Deutschland
Evangelische Kreditgenossenschaft eG Filiale Wien	1080 Wien	Kassel	Deutschland
Volksbank Raiffeisenbank Berchtesgadener Land eG Zweigniederlassung VR-Bank Salzburg	5020 Salzburg	Bad Reichenhall	Deutschland
VR-Bank Braunau Zweigniederlassung der VR-Bank Rottal-Inn eG	5280 Braunau	Pfarrkirchen	Deutschland
State Street Bank GmbH Filiale Wien	1010 Wien	München	Deutschland
RBS (RD Europe) GmbH Zweigniederlassung Österreich	1100 Wien	Ratingen	Deutschland

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Tätigkeit im Rahmen der Niederlassungsfreiheit gemäß Art. 19, 2. Bankrechtskoordinierungs-Richtlinie.<sup>2</sup> Sitz des Mutterinstituts außerhalb der EU.

### 3 Tabellen und Grafiken zu den einzelnen Erhebungen

Tabelle 15

#### Anzahl der Kreditinstitute in Österreich zum 31. Dezember 2006

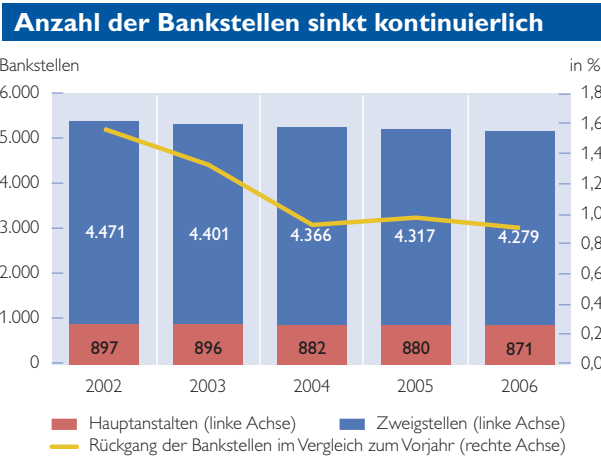
	Aktienbanken und Bankiers <sup>1</sup>		Sparkassen-sektor		Landes-Hypo- theken-banken		Raiffeisen- sektor <sup>1</sup>		Volks- banken- sektor <sup>1</sup>		Bauspar- kassen		Sonder- banken <sup>1</sup>		§ 9-Insti- tute laut BWG		Insgesamt	
	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	F	Z	H	Z
Wien	35	277	3	83	1	12	5	59	13	39	3	9	74	12	18	0	152	491
Steiermark	3	86	6	167	1	19	94	244	8	54	0	5	2	1	0	0	114	576
Oberösterreich	2	150	10	210	1	18	112	334	15	83	0	7	7	1	1	0	148	803
Salzburg	4	60	2	62	1	24	68	80	3	39	1	1	6	2	3	1	88	269
Tirol	2	61	8	120	1	20	84	169	4	46	0	4	2	2	1	0	102	422
Kärnten	1	68	2	47	2	19	56	121	7	32	0	4	0	1	0	0	68	292
Vorarlberg	0	31	5	49	1	22	25	76	1	23	0	4	0	0	1	0	33	205
Burgenland	1	33	0	21	1	12	41	117	1	11	0	4	0	0	0	0	44	198
Niederösterreich	0	98	20	246	1	20	82	495	17	152	0	8	1	4	1	0	122	1.023
Österreich 2006	48	864	56	1.005	10	166	567	1.695	69	479	4	46	92	23	25	1	871	4.279
H und Z 2006	912		1.061		176		2.262		548		50		115		26		5.150	
Österreich 2005	44	877	57	1006	10	166	576	1704	68	482	4	52	96	26	25	4	880	4.317
H und Z 2005	921		1.063		176		2.280		550		56		122		29		5.197	
Veränderung Dez. 05 bis Dez. 06	-9		-2		0		-18		-2		-6		-7		-3		-47	

Quelle: OeNB.

Anmerkung: H = Hauptanstalt, Z = Zweigstelle, F = Filiale.

<sup>1</sup> Aufgrund der Vereinheitlichung der Sektorzuordnungskriterien durch OeNB und FMA erfolgten ab dem Berichtstermin Dezember 2006 Umreichungen in den Bankensektoren Aktienbanken, Raiffeisenbanken, Volksbanken und Sonderbanken.

Grafik 1



Grafik 2

### Einwohnerzahl pro Bankstelle steigt, Bankstellendichte ist nach wie vor hoch

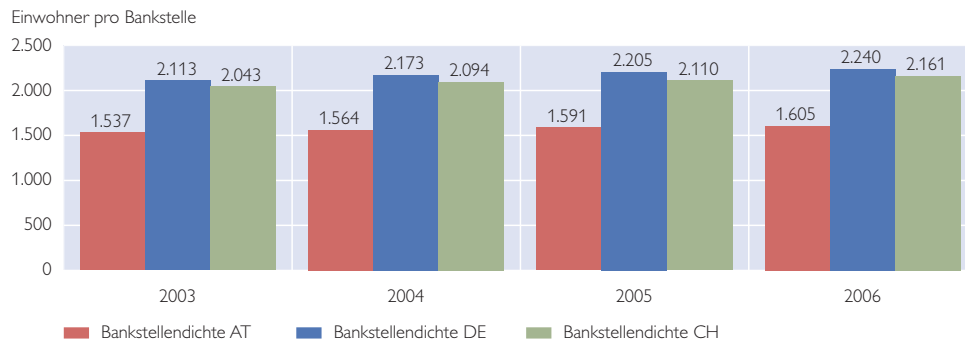


Tabelle 16

### Verteilung der Beschäftigten im österreichischen Bankwesen nach Geschlecht sowie nach Voll- und Teilzeit

Stand 31. Dezember 2006

	MH <sup>1</sup>	in %	MT <sup>2</sup>	in %	MG <sup>3</sup>	in %	WH <sup>4</sup>	in %	WT <sup>5</sup>	in %	WG <sup>6</sup>	in %	Insgesamt
Aktienbanken und Bankiers	9.710	41,8	210	0,9	166	0,7	9.163	39,5	3.740	16,1	222	1,0	23.211
Sparkassensektor	6.632	43,4	334	2,2	8	0,1	5.362	35,1	2.879	18,9	49	0,3	15.264
Landes-Hypothekenbanken	2.015	47,6	37	0,9	4	0,1	1.627	38,4	547	12,9	2	0,1	4.232
Raiffeisensektor	10.817	47,5	387	1,7	33	0,1	7.477	32,8	3.770	16,5	312	1,4	22.796
Volksbankensektor	2.516	41,6	69	1,1	15	0,2	2.403	39,7	952	15,7	93	1,5	6.048
Bausparkassen	894	47,4	42	2,2	2	0,1	655	34,7	253	13,4	41	2,2	1.887
Sonderbanken	1.610	44,2	82	2,2	6	0,2	1.463	40,1	469	12,9	15	0,4	3.645
§ 9-Institute laut BWG	271	46,9	10	1,7	2	0,3	238	41,2	55	9,5	2	0,3	578
Insgesamt 2006	34.465	44,4	1.171	1,5	236	0,3	28.388	36,6	12.665	16,3	736	0,9	77.661
Insgesamt 2005	34.007	44,5	1.178	1,5	227	0,3	28.241	36,9	12.122	15,9	671	0,9	76.446
Veränderung Dez. 05 bis Dez. 06	+458	x	+7	x	+9	x	+147	x	+543	x	+65	x	+1.215

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Männliche Hauptbeschäftigte.<sup>2</sup> Männliche Teilzeitbeschäftigte.<sup>3</sup> Männliche geringfügig Beschäftigte.<sup>4</sup> Weibliche Hauptbeschäftigte.<sup>5</sup> Weibliche Teilzeitbeschäftigte.<sup>6</sup> Weibliche geringfügig Beschäftigte.

Grafik 3

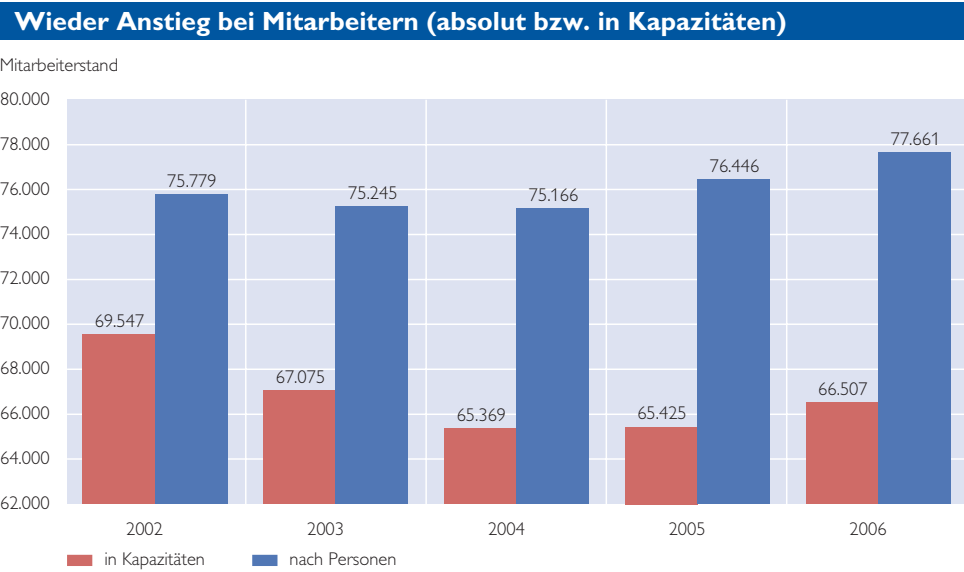


Tabelle 17

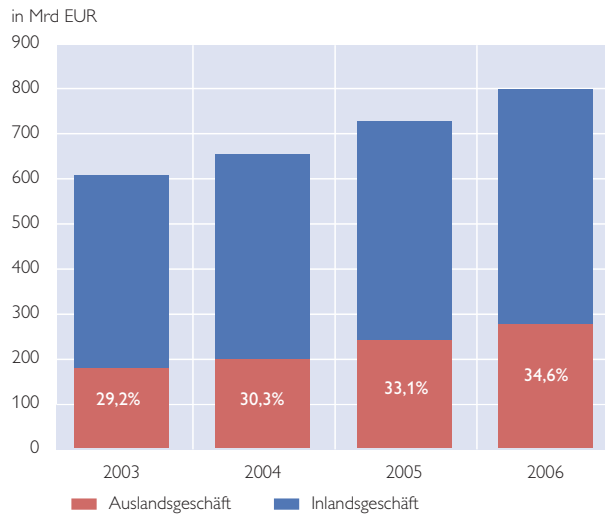
### Geschäftsentwicklung der Kreditinstitute in Österreich

	Stand Dez. 06	Veränderung			
		2006		2005	
		in Mrd EUR	in %	in Mrd EUR	in %
Einlagen von inländischen Nichtbanken	231,15	10,40	4,7	10,04	4,8
Euro-Einlagen	227,10	10,06	4,6	9,09	4,4
Spareinlagen	139,81	2,92	2,1	3,76	2,8
Eigene inländische Emissionen an Nichtbanken (in Euro und Fremdwährung)	77,08	10,34	15,5	12,36	22,7
Direktkredite an inländische Nichtbanken	275,25	11,96	4,5	11,72	4,7
Euro-Direktkredite	223,32	13,21	6,3	6,35	3,1
Fremdwährungs-Direktkredite	51,93	-1,25	-2,4	5,37	11,2
Titrierte Kredite an inländische Nichtbanken (in Euro und Fremdwährung)	19,81	0,18	0,9	1,29	7,0
Auslandsaktiva	293,52	47,61	19,4	45,46	22,7
Auslandspassiva	259,25	24,56	10,5	39,41	20,2
Bilanzsumme	797,79	72,07	9,9	72,97	11,2
Besondere außerbilanzmäßige Finanzgeschäfte	1.659,90	153,78	10,2	40,16	2,7
Eigenmittel absolut	60,42	7,83	14,9	4,79	10,0
davon Kernkapital	41,80	6,80	19,9	2,90	9,0
Eigenmittelquote (capital ratio) in %	15,01	x	x	x	x

Quelle: OeNB.

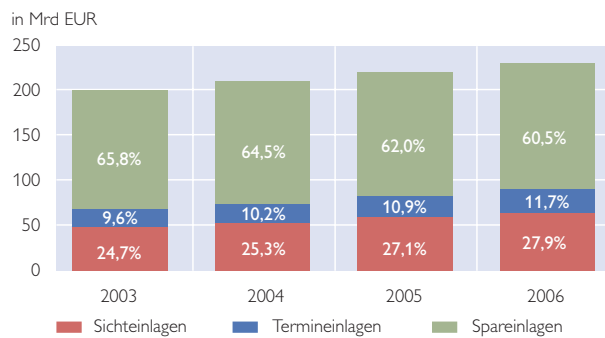
Grafik 4

### Anteil des Auslandsgeschäfts an der Bilanzsumme nimmt weiter zu



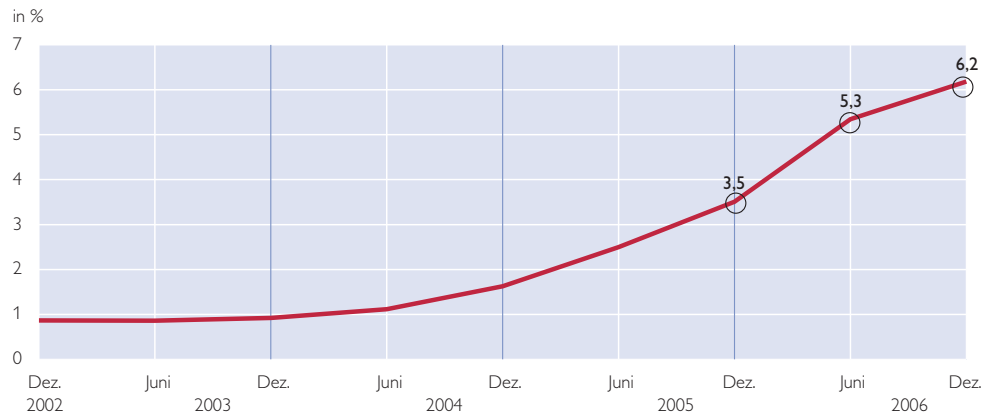
Grafik 5

### Spareinlagen weiterhin beliebt, Bedeutung geht jedoch auf Kosten kurzfristiger Einlagen weiter zurück



Grafik 6

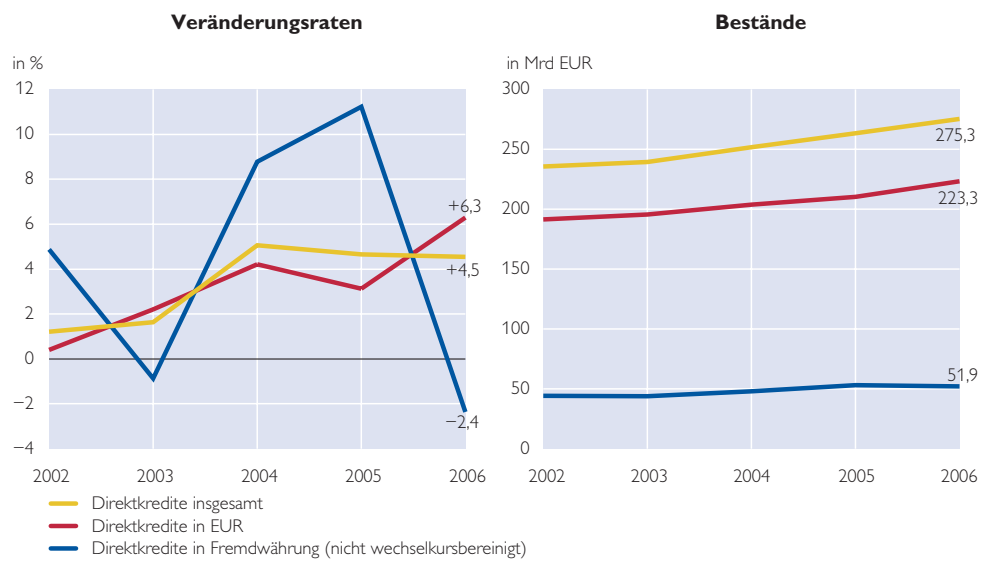
**Direktbanken verdoppeln im letzten Jahr fast ihren Marktanteil bei den Sichteinlagen**



Quelle: OeNB.

Grafik 7

**Fremdwährungskreditnachfrage stagniert – Kreditaufnahme in EUR steigt**

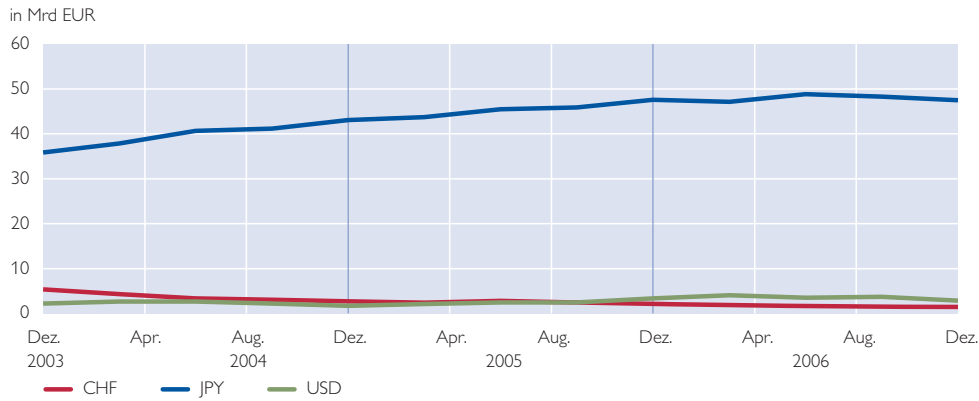


Quelle: OeNB.



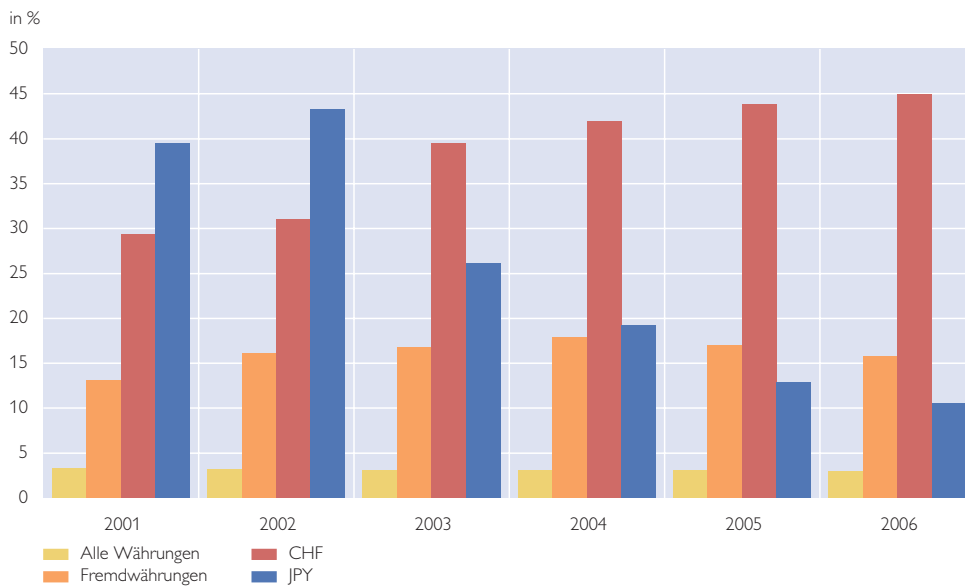
Grafik 8

**CHF bei Fremdwährungskrediten weiter dominierend**



Grafik 9

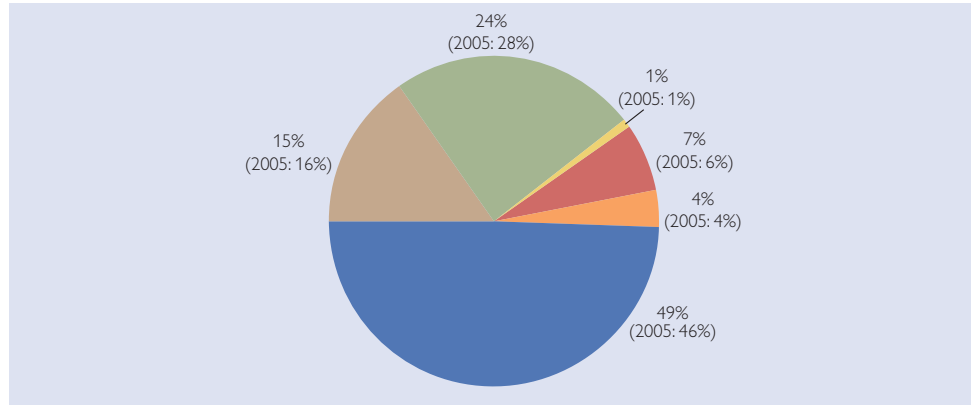
**Österreich-Anteil im Euroraum bei CHF wächst weiter**



Grafik 10

**Fast jeder zweite Fremdwährungskredit geht an private Haushalte**

Stand: Dezember 2006



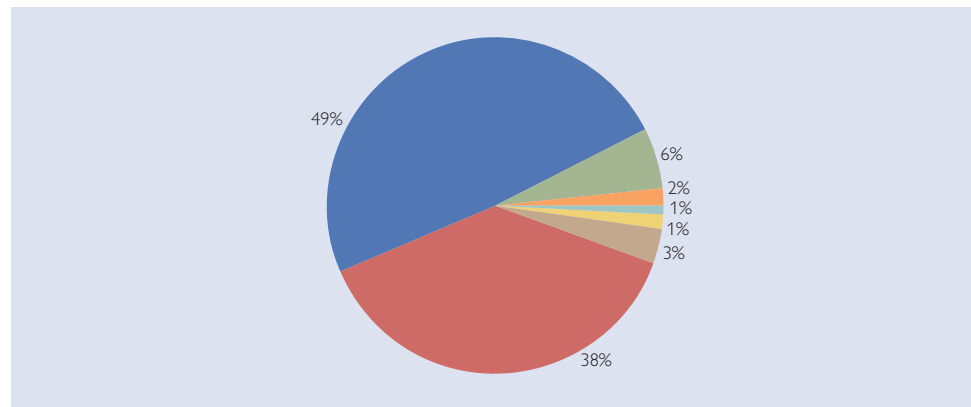
- Nichtbanken-Finanzintermediäre
- Sektor Staat
- Private Haushalte
- Freie Berufe
- Nichtfinanzielle Unternehmen
- Private Organisationen ohne Erwerbszweck

Quelle: OeNB.

Grafik 11

**Fast 50% der Auslandsaktiva gegenüber den Schwellenländern Europas**

Stand: Dezember 2006



- Industrieländer Europas
- Schwellenländer Europas
- Sonstige Industrieländer
- Asien und Pazifik
- Lateinamerika und Karibik
- Offshore-Zentren
- Afrika und Mittlerer Osten

Quelle: OeNB.

Tabelle 18

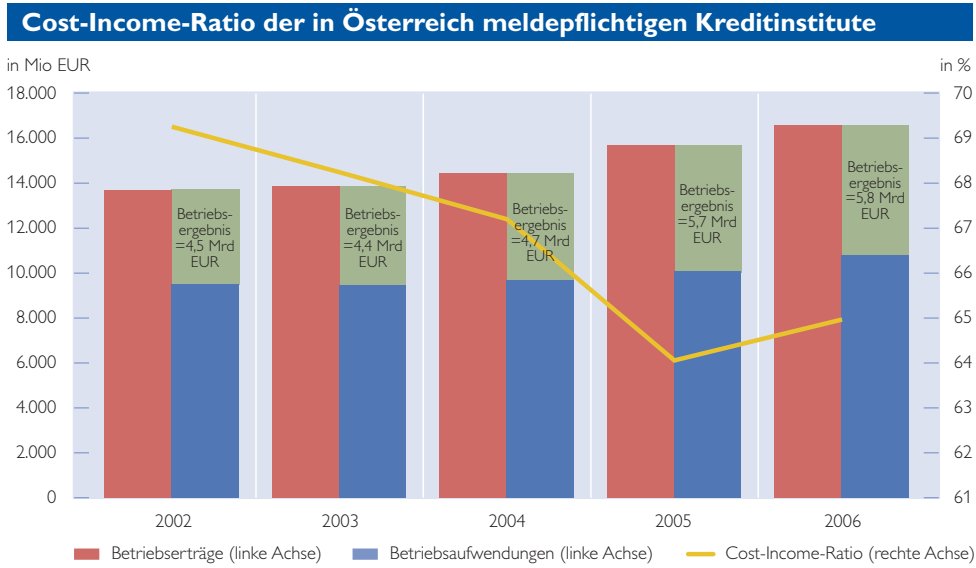
## Ertragslage der österreichischen Kreditinstitute

	Q1 bis Q4					
	2006		2005		2004	
	in Mrd EUR	Veränderung zum Vorjahr in % <sup>1</sup>	in Mrd EUR	Veränderung zum Vorjahr in % <sup>1</sup>	in Mrd EUR	Veränderung zum Vorjahr in % <sup>1</sup>
1. Zinsen und ähnliche Erträge	29,4	22,7	23,9	12,5	21,3	2,6
2. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	22,2	31,9	16,8	19,1	14,1	3,4
<b>I. Nettozinsertrag (1. – 2.)</b>	7,2	1,1	7,1	-0,5	7,1	1,0
3. Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen	2,9	6,6	2,7	30,1	2,1	20,7
4. Saldo Ertrag/Aufwand aus Provisionen	4,3	9,1	3,9	16,4	3,4	6,3
5. Saldo Ertrag/Aufwand aus Finanzgeschäften	0,7	7,2	0,6	5,7	0,6	-1,7
6. Sonstige betriebliche Erträge	1,6	18,5	1,3	6,2	1,3	-2,8
<b>II. Betriebserträge (I. + 3. + 4. + 5. + 6.)</b>	16,6	5,8	15,7	8,7	14,5	4,2
7. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen	9,0	7,1	8,4	5,1	8,0	1,5
davon Personalaufwand	5,5	8,2	5,0	3,6	4,9	2,5
davon Sachaufwand	3,5	5,5	3,3	7,2	3,1	-0,0
8. Abschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Vermögensgegenstände	0,6	-8,2	0,7	-3,9	0,7	-1,7
9. Sonstige betriebliche Aufwendungen	1,2	19,4	1,0	-2,5	1,0	16,1
<b>III. Betriebsaufwendungen (7. + 8. + 9.)</b>	10,8	7,3	10,1	3,6	9,7	2,6
<b>IV. Betriebsergebnis (II. – III.)</b>	5,8	3,1	5,6	19,1	4,7	7,6
<b>Quartalsweise aktualisierte Vorschauwerte für das Geschäftsjahr</b>						
<b>IV. Erwartetes Jahres-Betriebsergebnis</b>	5,7	2,6	5,6	19,1	4,7	7,6
10. Saldo aus Wertberichtigungen auf Forderungen und Zuführungen zu Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten und für Kreditrisiken gegenüber den entsprechenden Erträgen aus deren Auflösung (exkl. Wertpapiere)	1,8	-5,8	2,0	15,1	1,7	-2,6
11. Saldo aus Wertberichtigungen auf Wertpapiere und Beteiligungen gegenüber den entsprechenden Erträgen aus deren Auflösung	-2,9	-496,1	-0,5	14,4	-0,6	-816,1
<b>V. Erwartetes Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (IV. – 10. – 11.)</b>	6,8	64,2	4,1	15,7	3,6	32,7
12. Erwartetes außerordentliches Ergebnis (Ertrag + / Aufwand -)	-2,3	-1.036,6	0,2	279,9	-0,1	-9,4
13. Erwartete Steuern von Einkommen, Ertrag und sonstige Steuern	0,5	2,2	0,5	10,4	0,4	7,6
<b>VI. Erwarteter Jahresüberschuss (+)/- Fehlbetrag (-) (V. + 12. – 13.)</b>	4,0	2,0	3,9	30,1	3,0	38,9

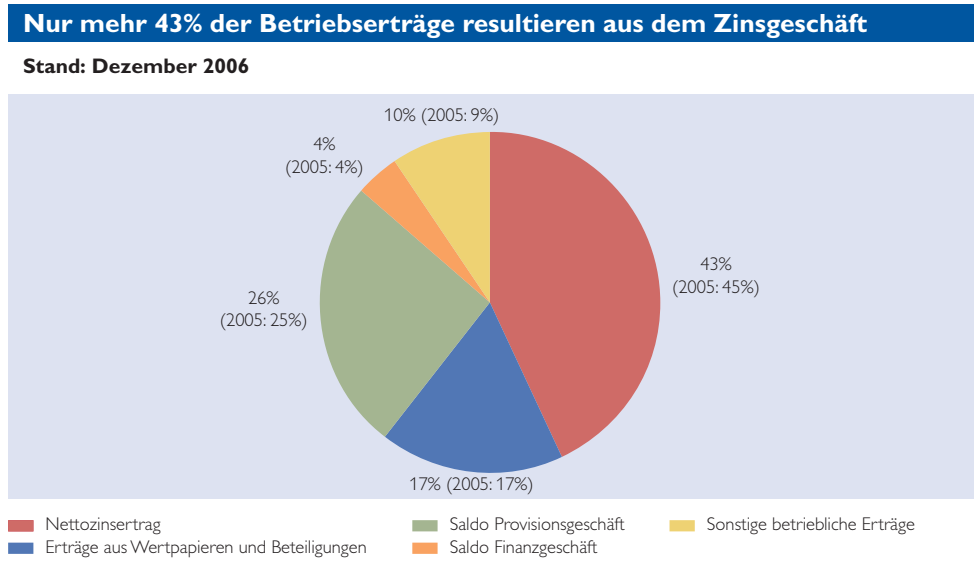
Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Die Veränderungen wurden mit den Beträgen in Mio EUR errechnet und anschließend gerundet.

Grafik 12



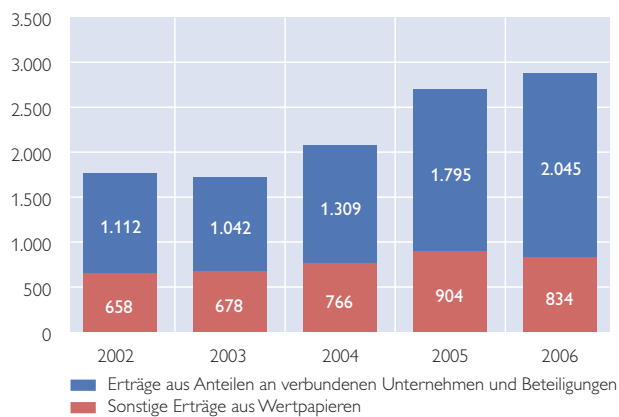
Grafik 13



Grafik 14

### Erträge aus dem Beteiligungsgeschäft stärken das Betriebsergebnis

in Mio EUR



Quelle: OeNB.

Tabelle 19

### Gegenüberstellung der österreichischen Bankkonzerne und der entsprechenden Einzelkreditinstitute zum 31. Dezember 2006

	Konzern <sup>1</sup>			Einzelkreditinstitut <sup>2</sup>			Konzern in % des Einzelkreditinstituts
	in Mio EUR	Veränderung zum Vorjahr		in Mio EUR	Veränderung zum Vorjahr		
		in Mio EUR	in %		in Mio EUR	in %	
1. Zinsen und zinsähnliche Erträge	36.595,26	8.379,73	29,70	20.015,79	3.699,61	22,67	x
2. Zinsen und zinsähnliche Aufwendungen	24.462,58	6.707,11	37,77	14.403,16	3.542,83	32,62	x
<b>I. Zinsergebnis vor Risiko</b>	12.132,68	1.672,62	15,99	5.612,63	156,78	2,87	216,17
3. Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-2.166,22	-7,72	0,36	-1.129,13	80,43	-6,65	x
3.a Zuweisung zur Risikovorsorge	-4.323,13	985,59	-18,57	-1.951,85	-42,87	2,25	x
3.b Auflösung zur Risikovorsorge	2.149,07	-985,94	-31,45	822,73	123,31	17,63	x
4. Provisionsergebnis	5.756,44	1.058,82	22,54	2.213,03	175,47	8,61	x
5. Handelsergebnis	1.036,29	43,61	4,39	414,35	7,04	1,73	x
5.a Sonstiger betrieblicher Erfolg UGB <sup>3</sup>	757,93	-107,71	-12,44	932,75	144,87	18,39	x
<b>II. Betriebserträge inklusive Risiko</b>	17.517,12	2.659,61	17,90	8.043,64	564,60	7,55	217,78
<b>II.a Betriebserträge ohne Risiko</b>	19.683,34	2.667,33	15,68	9.172,76	484,17	5,57	214,58
6. Personalaufwand	6.255,85	784,23	14,33	2.830,44	237,24	9,15	x
7. Sachaufwand	3.780,82	391,06	11,54	1.901,85	79,31	4,35	x
8. Abschreibungen Sachanlagen und sonstige Aufwendungen	1.716,73	136,58	8,64	1.110,60	134,39	13,77	x
<b>III. Verwaltungsaufwand</b>	11.753,40	1.311,86	12,56	5.842,88	450,94	8,36	201,16
<b>IV. Betriebsergebnis inklusive Risiko</b>	5.763,72	1.347,75	30,52	2.200,76	113,67	5,45	261,90
<b>IV.a Betriebsergebnis ohne Risiko</b>	7.929,93	1.355,46	20,62	3.329,88	33,23	1,01	238,14
10. Sonstiger betrieblicher Erfolg IFRS inklusive Risikokosten <sup>3</sup>	2.995,82	2.458,86	457,92	2.890,71	2.487,55	617,01	x
11. Außerordentliches Ergebnis	40,06	21,94	121,08	-2.315,35	-2.049,75	771,74	x
<b>V. Periodenergebnis vor Steuern</b>	8.799,60	3.828,55	77,02	2.776,11	551,46	24,79	316,98
12. Steuern	794,11	-9,01	-1,12	192,02	3,61	1,92	x
13. Fremdantheile	1.239,45	407,40	48,96	x	x	x	x
<b>VI. Periodenergebnis</b>	6.766,03	3.430,16	102,83	2.584,09	547,84	26,90	261,83
<b>VII. Bilanzsumme</b>	772.348,79	74.464,58	10,67	509.663,71	44.854,01	9,65	151,54

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> In der vorliegenden Tabelle wurden IFRS- und UGB-Zahlen zusammengeführt. Für die Darstellung einiger UGB-Daten mussten Hochrechnungen durchgeführt werden, woraus sich keine exakte Genauigkeit der Daten, sondern nur ein Trend der Daten ableiten lässt.

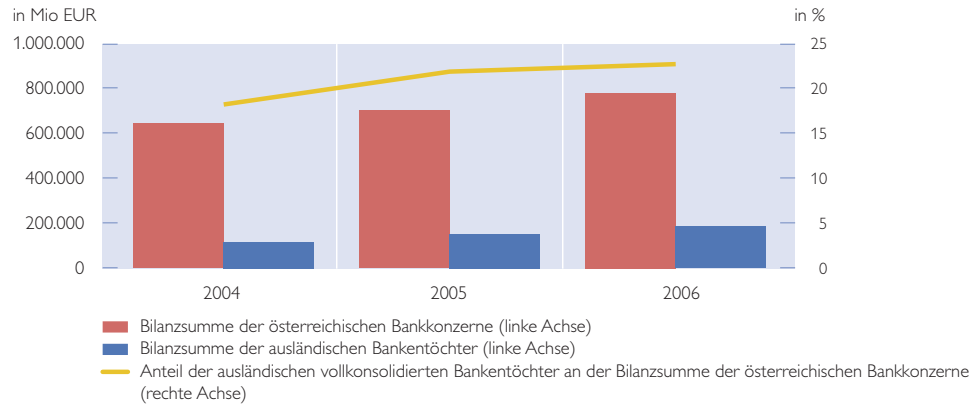
<sup>2</sup> Werte der Kreditinstitute generieren sich aus dem OeNB-Quartalsbericht.

<sup>3</sup> Bei der Zusammenführung von UGB- und IFRS-Daten wurden für eine optimale Darstellung der sonstigen Betriebserträge IFRS und UGB die Ergebnisse gesondert angeführt. Die Position sonstiger betrieblicher Erfolg IFRS setzt sich bei den IAS-Konzernen aus dem gesamten Verkaufs- und Bewertungsergebnis und den Firmenwertabschreibungen zusammen. Bei den UGB-Konzernen und Kreditinstituten wird die Bewertung von Wertpapieren und Beteiligungen dargestellt. Die Position sonstiger betrieblicher Erfolg UGB setzt sich aus den sonstigen betrieblichen Erträgen zusammen (Erträge aus der Veräußerung von Sachanlagen und andere betriebliche Erträge).

Grafik 15

**Vollkonsolidierte Auslandstöchter haben einen Anteil von rund 25%**

**an der Bilanzsumme der österreichischen Bankkonzerne<sup>1</sup>**



Grafik 16

**Anteil der vollkonsolidierten Auslandstöchter am Betriebsergebnis**

**der Bankkonzerne steigt weiter an<sup>1</sup>**

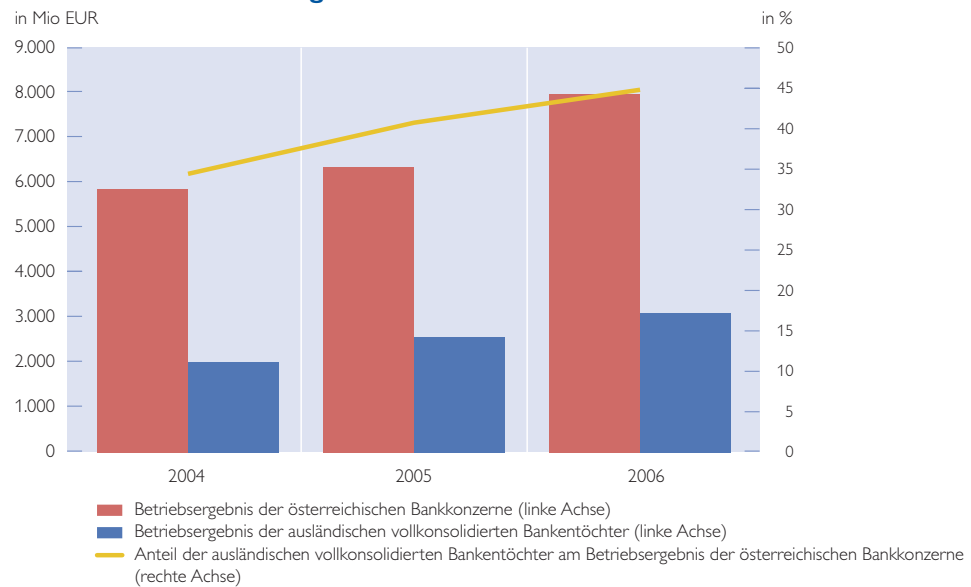


Tabelle 20

**EZB-Zinssatzstatistik für Österreich per Dezember 2006****Zinssätze über das Neugeschäft – Einlagen**

in % p. a.

	Einlagen									
	von privaten Haushalten						von nichtfinanziellen Unternehmen			von privaten Haushalten und nichtfinanziellen Unternehmen
	mit vereinbarter Laufzeit						mit vereinbarter Laufzeit			Pensionsgeschäfte
	bis 1 Jahr	davon Spar-einlagen	1 bis 2 Jahre	davon Spar-einlagen	über 2 Jahre	davon Spar-einlagen	bis 1 Jahr	1 bis 2 Jahre	über 2 Jahre	
2004	1,91	2,01	2,17	2,19	2,81	2,81	1,97	2,32	2,84	1,84
2005	1,96	2,03	2,13	2,12	2,71	2,70	2,05	2,19	2,96	1,82
2006	2,73	2,74	2,99	2,98	3,23	3,24	2,85	3,01	3,84	3,04
Jän. 06	2,18	2,20	2,43	2,43	2,80	2,80	2,31	1,04	3,49	2,56
Feb. 06	2,22	2,24	2,43	2,43	2,81	2,81	2,36	2,39	3,03	2,45
März 06	2,45	2,44	2,53	2,52	2,96	2,96	2,55	2,92	3,95	2,84
Apr. 06	2,51	2,56	2,87	2,87	3,02	3,03	2,57	3,14	3,94	2,81
Mai 06	2,58	2,63	2,98	2,99	3,09	3,09	2,59	3,39	4,17	2,88
Juni 06	2,72	2,74	3,06	3,06	3,30	3,30	2,78	3,31	3,93	2,87
Juli 06	2,76	2,80	3,10	3,10	3,33	3,36	2,82	3,10	3,79	3,04
Aug. 06	2,89	2,90	3,13	3,14	3,38	3,39	3,00	3,34	4,30	3,20
Sep. 06	2,95	2,92	3,08	3,06	3,43	3,43	3,07	3,33	3,91	3,25
Okt. 06	3,10	3,09	3,36	3,38	3,50	3,51	3,27	3,25	4,34	3,47
Nov. 06	3,17	3,16	3,44	3,44	3,57	3,57	3,32	3,10	3,49	3,48
Dez. 06	3,27	3,21	3,42	3,39	3,60	3,59	3,59	3,75	3,78	3,66

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Der Zinssatz ist der vereinbarte annualisierte Jahreszinssatz in Prozent pro Jahr.

Der Subsektor „Freie Berufe und selbstständig Erwerbstätige“ war bis einschließlich Mai 2004 Teil des Sektors „Nichtfinanzielle Unternehmen“ und ist seit Juni 2004 im Sektor „Private Haushalte“ enthalten.

## EZB-Zinssatzstatistik für Österreich per Dezember 2006

## Zinssätze über das Neugeschäft – Kredite

in % p. a.

	Kredite							an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen			an private Haushalte – Effektivzinssatz <sup>1</sup>	
	an private Haushalte							in USD	in JPY	in CHF	für Konsum	für Wohnbau
	für Konsum			für Wohnbau								
	mit anfänglicher Zinsbindung			mit anfänglicher Zinsbindung								
bis 1 Jahr <sup>2</sup>	1 bis 5 Jahre	über 5 Jahre	bis 1 Jahr <sup>2</sup>	1 bis 5 Jahre	5 bis 10 Jahre	über 10 Jahre						
2004	5,28	4,38	4,61	4,24	3,42	4,92	4,80	2,79	1,06	1,64	5,99	4,26
2005	4,99	4,18	4,60	3,94	2,98	4,60	5,09	4,41	1,11	1,92	5,77	3,92
2006	5,51	4,93	4,92	4,25	3,15	4,85	4,76	6,10	1,29	2,60	6,31	4,16
Jän. 06	4,97	4,38	4,71	3,90	3,06	4,66	4,61	5,43	1,30	2,09	5,85	3,88
Feb. 06	5,19	4,51	4,78	3,93	3,07	4,75	4,65	5,63	1,19	2,21	6,06	3,91
März 06	5,21	4,54	4,71	3,84	3,03	4,71	4,77	5,84	1,16	2,29	6,08	4,02
Apr. 06	5,30	4,64	4,90	4,06	3,05	4,80	4,50	5,84	1,11	2,39	6,12	3,96
Mai 06	5,33	4,69	4,49	4,12	3,06	4,72	4,81	6,24	1,12	2,55	6,08	3,97
Juni 06	5,46	4,72	5,24	4,07	3,00	4,77	4,69	6,39	1,14	2,61	6,30	4,10
Juli 06	5,65	4,97	4,31	4,32	3,01	4,74	4,41	6,27	1,26	2,62	6,45	4,06
Aug. 06	5,75	5,13	5,06	4,36	2,89	4,77	5,14	6,45	1,38	2,76	6,48	4,02
Sep. 06	5,72	5,26	5,08	4,41	3,32	5,58	5,60	6,45	1,49	2,84	6,53	4,46
Okt. 06	5,78	5,32	5,07	4,56	3,37	4,97	4,58	6,34	1,32	2,84	6,56	4,44
Nov. 06	5,84	5,44	5,32	4,58	3,41	4,94	4,38	6,15	1,41	2,95	6,58	4,45
Dez. 06	5,89	5,57	4,90	4,79	3,47	4,74	5,00	6,18	1,63	3,05	6,67	4,62

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Exklusive „Privater Organisationen ohne Erwerbszweck“.<sup>2</sup> Inklusive variabler Zinssätze.

Anmerkung: Die Zinssätze in der Kategorie Effektivzinssatz beziehen sich auf den effektiven Jahreszinssatz gemäß § 33 BWG. Alle anderen Zinssätze sind die vereinbarten annualisierten Jahreszinssätze in Prozent pro Jahr.

Der Subsektor „Freie Berufe und selbstständig Erwerbstätige“ war bis einschließlich Mai 2004 Teil des Sektors „Nichtfinanzielle Unternehmen“ und ist seit Juni 2004 im Sektor „Private Haushalte“ enthalten.



Tabelle 22

**EZB-Zinssatzstatistik für Österreich per Dezember 2006****Zinssätze über das Neugeschäft – Summen Kredite und Einlagen**

in % p. a.

	Kredite					Euro-Kredite insgesamt	Einlagen		
	an private Haushalte			an nichtfinanzielle Unternehmen			von privaten Haushalten	von nicht-finanziellen Unternehmen	Euro-Einlagen insgesamt
	Konsumkredite	Wohnbaukredite	Sonstige Kredite	Kredite bis 1 Mio EUR	Kredite über 1 Mio EUR		Spar-einlagen		
2004	5,18	3,90	3,97	3,68	2,93	3,36	2,30	1,99	2,06
2005	4,89	3,58	3,74	3,52	2,92	3,24	2,22	2,05	2,08
2006	5,40	3,80	4,36	4,11	3,64	3,86	2,85	2,87	2,84
Jän. 06	4,87	3,56	3,87	3,72	3,19	3,42	2,35	2,33	2,31
Feb. 06	5,09	3,62	4,11	3,75	3,15	3,46	2,38	2,36	2,34
März 06	5,10	3,54	4,03	3,80	3,47	3,65	2,52	2,59	2,55
Apr. 06	5,18	3,64	4,13	3,91	3,46	3,69	2,67	2,59	2,60
Mai 06	5,22	3,62	4,21	3,95	3,38	3,65	2,77	2,64	2,67
Juni 06	5,34	3,64	4,13	4,00	3,53	3,72	2,86	2,83	2,82
Juli 06	5,52	3,71	4,39	4,14	3,60	3,83	2,92	2,83	2,84
Aug. 06	5,62	3,66	4,60	4,27	3,62	3,88	2,97	3,01	2,98
Sep. 06	5,63	4,09	4,62	4,31	3,78	4,03	3,00	3,08	3,04
Okt. 06	5,69	4,16	4,72	4,45	4,05	4,24	3,18	3,28	3,22
Nov. 06	5,77	4,13	4,76	4,49	4,16	4,33	3,26	3,32	3,28
Dez. 06	5,84	4,28	4,80	4,55	4,25	4,38	3,27	3,60	3,46

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Der Zinssatz ist der vereinbarte annualisierte Jahreszinssatz in Prozent pro Jahr.

Der Subsektor „Freie Berufe und selbstständig Erwerbstätige“ war bis einschließlich Mai 2004 Teil des Sektors „Nichtfinanzielle Unternehmen“ und ist seit Juni 2004 im Sektor „Private Haushalte“ enthalten.

Tabelle 23

**Anteil der variabel und kurzfristig<sup>1</sup> fix verzinsten Kredite am gesamten****Neugeschäft – Vergleich Österreich/Euroraum**

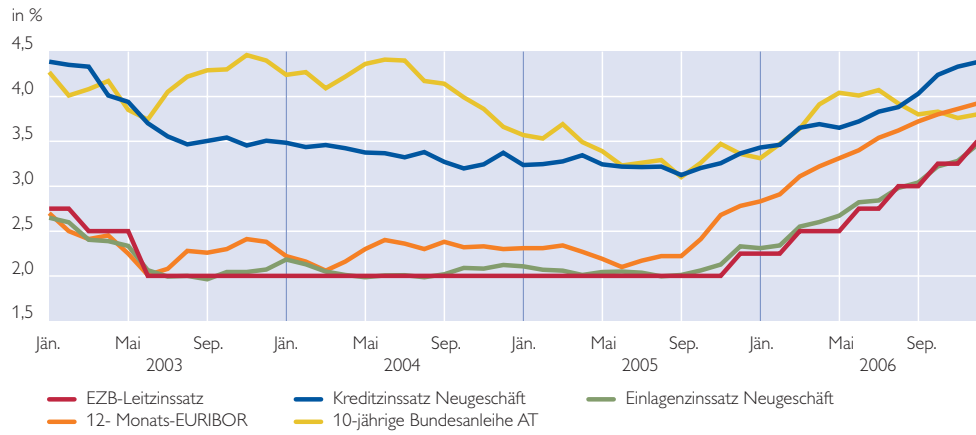
	Österreich	Euroraum	Minimum <sup>2</sup>	Maximum <sup>3</sup>
<b>Kredite an private Haushalte</b>				
für Konsumzwecke	86,0	27,5	7,8	100,0
für Wohnbau	57,8	46,8	9,7	99,5
für sonstige Zwecke	95,2	78,1	11,8	100,0
<b>Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen</b>				
Volumen bis 1 Mio EUR	93,7	84,8	38,7	98,3
Volumen über 1 Mio EUR	95,1	84,8	74,6	95,1
<b>Insgesamt</b>	<b>91,1</b>	<b>75,9</b>	<b>51,7</b>	<b>93,8</b>

Quelle: EZB, OeNB (EZB-Zinssatzstatistik).

<sup>1</sup> Bis 1 Jahr; Klassifikation nach anfänglicher Zinsbindung.<sup>2</sup> Länderwert, der den niedrigsten Anteil im Euroraum repräsentiert.<sup>3</sup> Länderwert, der den höchsten Anteil im Euroraum repräsentiert.

Grafik 17

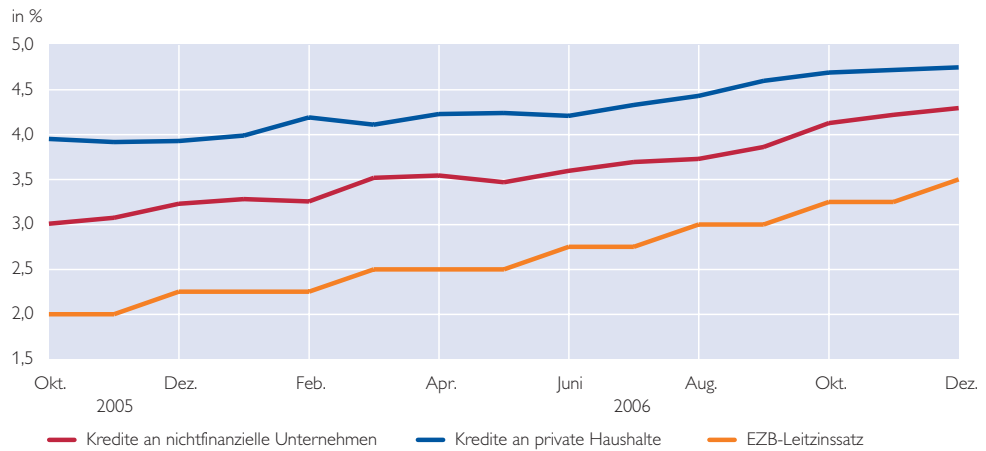
**Einlagenzinssätze spiegelten die Anstiege des EZB-Leitzinssatzes wider**



Quelle: OeNB.

Grafik 18

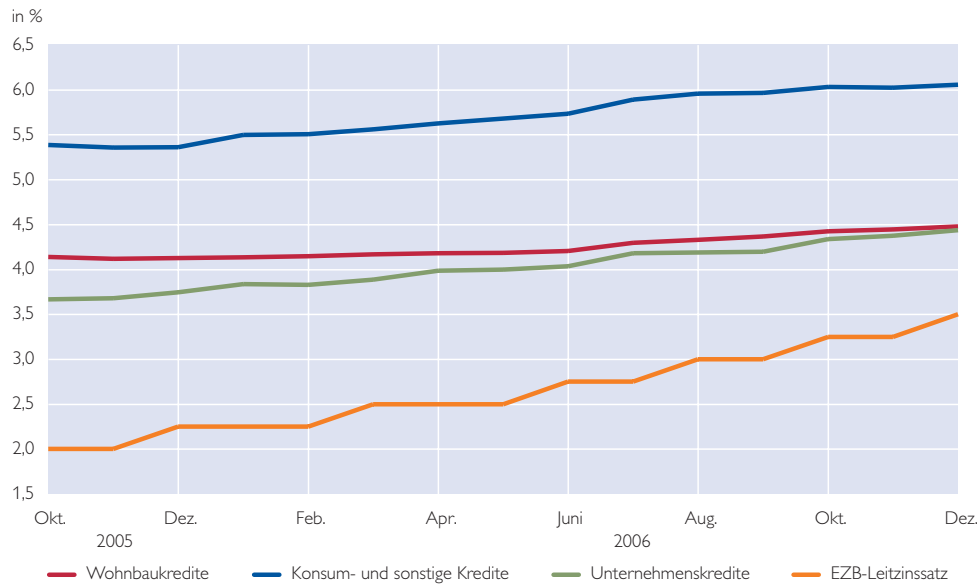
**Leitzinsanhebungen bei neu vergebenen Unternehmenskrediten weitgehend weitergegeben, bei privaten Haushalten in geringerem Ausmaß**



Quelle: OeNB.

Grafik 19

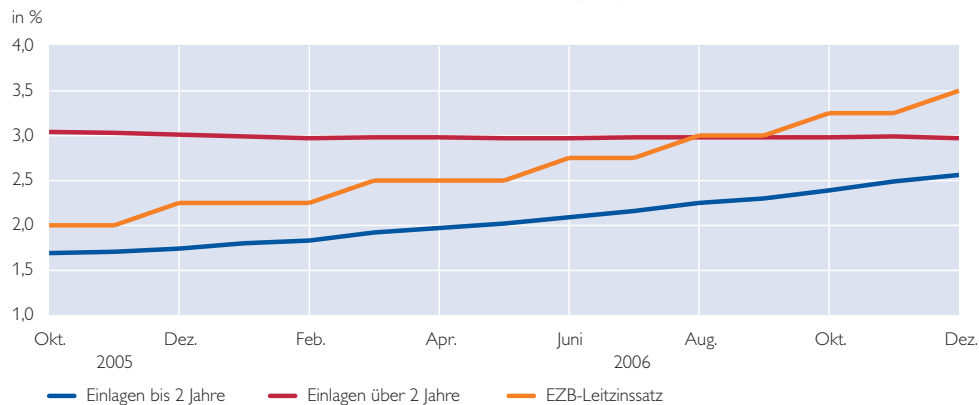
### Bei Zinssätzen über Gesamtbestand führten die Leitzinsanhebungen insbesondere bei Unternehmenskrediten zu größeren Anstiegen



Quelle: OeNB.

Grafik 20

### Anstieg bei Einlagenzinssätzen des Gesamtbestands von privaten Haushalten mit Laufzeiten bis zu 2 Jahren, leichter Rückgang bei Laufzeit über 2 Jahre



Quelle: EZB, OeNB.

Tabelle 24

### Bausparkassenstatistik per Dezember 2006

#### Anzahl der Bausparverträge in Stück

	Anzahl der Bausparverträge			Neu- abschlüsse	Baugeld- zuteilungen
	insgesamt	davon im			
		Anspar- stadium	Ausleihungs- stadium		
2004	5.666.290	5.203.563	462.727	936.960	17.896
2005	5.672.343	5.240.827	431.516	946.594	21.937
2006	5.592.506	5.182.528	409.978	873.823	29.355
März 04	5.609.060	5.123.623	485.437	244.193	4.548
Juni 04	5.611.365	5.135.706	475.659	175.880	4.766
Sep. 04	5.626.146	5.158.109	468.037	184.575	4.969
Dez. 04	5.666.290	5.203.563	462.727	332.312	3.613
März 05	5.636.979	5.186.949	450.030	262.082	4.144
Juni 05	5.631.928	5.189.492	442.436	198.930	4.331
Sep. 05	5.635.003	5.197.658	437.345	174.673	5.866
Dez. 05	5.672.343	5.240.827	431.516	310.909	7.596
März 06	5.604.044	5.183.560	420.484	229.664	7.278
Juni 06	5.585.118	5.168.689	416.429	171.242	7.037
Sep. 06	5.572.216	5.159.310	412.906	161.299	6.981
Dez. 06	5.592.506	5.182.528	409.978	311.618	8.059

Quelle: OeNB.

Tabelle 25

### Bausparkassenstatistik per Dezember 2006

#### Einlagen und Darlehen in Mio EUR

	Bauspar- einlagen	Aushaftende Darlehen				Finanzie- rungs- leistung	Baugeld- zuteilung
		insgesamt	davon Bauspar- darlehen	davon Zwischen- darlehen	davon sonstige Geld- darlehen		
2004	17.680	13.666	9.708	3.637	321	2.376	1.835
2005	17.945	14.039	9.622	3.932	485	2.653	2.406
2006	17.876	14.519	10.043	3.769	708	2.859	3.019
März 04	17.135	13.383	9.960	3.113	309	458	459
Juni 04	17.261	13.427	9.873	3.240	315	615	490
Sep. 04	17.460	13.543	9.821	3.404	317	670	495
Dez. 04	17.680	13.666	9.708	3.637	321	633	391
März 05	17.659	13.646	9.611	3.700	335	521	448
Juni 05	17.683	13.774	9.540	3.869	365	667	498
Sep. 05	17.864	13.987	9.548	3.993	447	765	573
Dez. 05	17.945	14.039	9.622	3.932	485	700	887
März 06	17.852	14.010	9.670	3.778	563	615	757
Juni 06	17.805	14.049	9.777	3.666	606	640	757
Sep. 06	17.906	14.250	9.895	3.706	648	789	739
Dez. 06	17.876	14.519	10.043	3.769	708	815	766

Quelle: OeNB.

Grafik 21

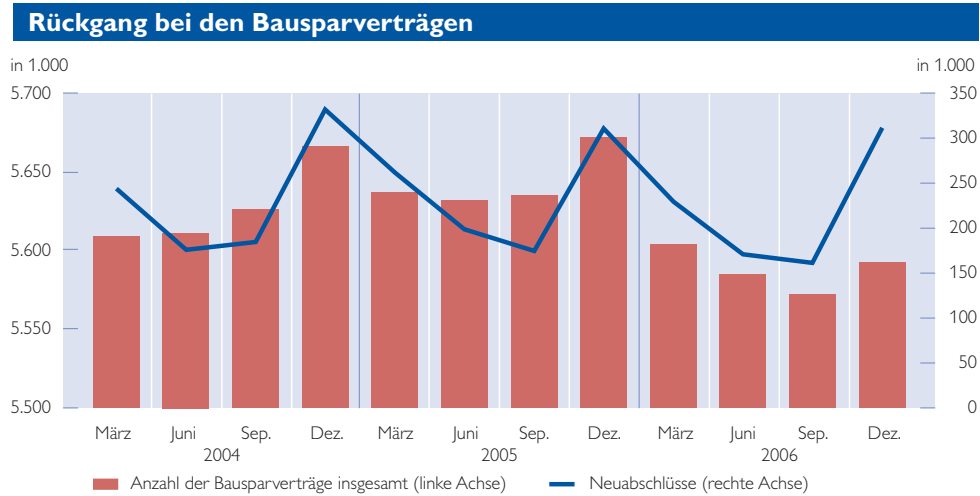


Tabelle 26

### Investmentfonds – Entwicklungen 2006

	Dez. 04	März 05	Juni 05	Sep. 05	Dez. 05	März 06	Juni 06	Sep. 06	Dez. 06
Anzahl der Investmentfonds	1.993	2.018	2.034	2.055	2.087	2.126	2.168	2.193	2.177
in Mio EUR									
Fondsvolumen	125,3	132,0	142,5	151,0	156,7	164,6	159,5	164,8	168,8
davon institutionelle Investoren	34,6	36,4	38,8	42,3	44,0	46,7	46,5	48,1	48,5
in %									
Anteil der Veranlagungen im Inland	25,50	25,60	25,20	24,60	24,10	23,10	22,90	22,30	21,50
Anteil der Veranlagungen im Ausland	74,50	74,40	74,80	75,40	75,90	76,90	77,10	77,70	78,50

Quelle: OeNB.

Tabelle 27

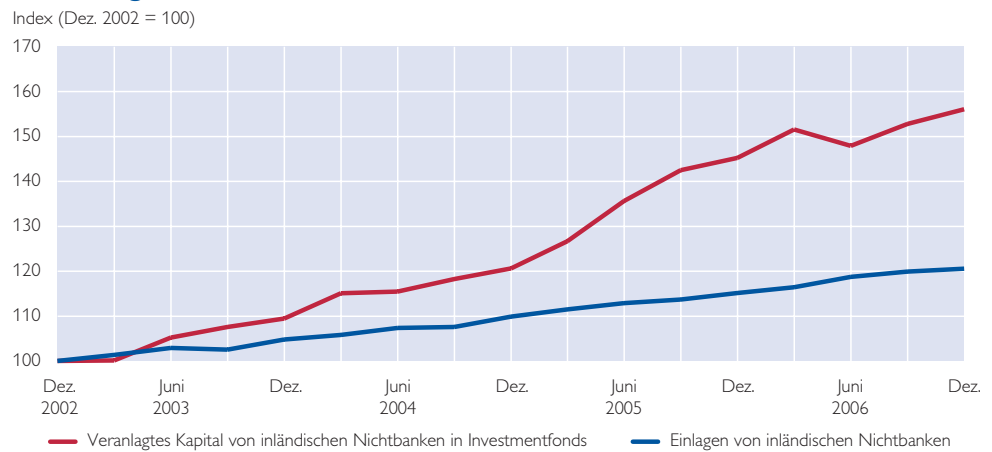
**Struktur des Vermögensbestands österreichischer Investmentfonds  
per Dezember 2006**

	Dez. 06	
	Stand in Mio EUR	Anteil in %
Inländische Rentenwerte	17.632	10,44
Inländische Aktien und Beteiligungspapiere	3.930	2,33
Inländische Investmentzertifikate	28.031	16,60
Inländisches Immobilien- und Sachanlagevermögen	592	0,35
Ausländische Rentenwerte	70.280	41,62
Ausländische Aktien und Beteiligungspapiere	25.186	14,92
Ausländische Investmentzertifikate	13.823	8,19
Ausländisches Immobilien- und Sachanlagevermögen	632	0,37
Sonstige Vermögensanlagen	8.737	5,17
<b>Vermögensbestand insgesamt</b>	<b>168.844</b>	<b>100,00</b>

Quelle: OeNB.

Grafik 22

**Vermögensbestand der Investmentfonds wächst auch 2006 stärker  
als Einlagen**



Quelle: OeNB.

## VI. Publikationen der Abteilung für Bankenstatistik und Mindestreserve im Jahr 2006

### 1 Informationsfolder

Im Jahr 2006 erschienen folgende Informationsfolder:

*Februar 2006:*

Eckdaten des österreichischen Finanzwesens – Stand Dezember 2005

*Mai 2006:*

Eckdaten des österreichischen Finanzwesens – Stand März 2006

*Juli 2006:*

Eckdaten des österreichischen Finanzwesens – Stand Juni 2006

*November 2006:*

Eckdaten des österreichischen Finanzwesens – Stand September 2006

### 2 Presseaussendungen

Im Jahr 2006 erschienen zum Thema Bankenstatistik folgende Presseaussendungen:

*Februar 2006:*

Niedrige Zinsen beleben die Kreditnachfrage  
Leitzinsanhebung vom Dezember 2005 im Kundengeschäft der Banken weitgehend nachvollzogen

*März 2006:*

Entwicklungen der Zinssätze, Kredite und Einlagen heimischer Banken im Jahr 2005  
Auslandsgeschäft treibt Bilanzsumme über die 700 Mrd EUR-Marke – Kurzfristige Einlagen gewinnen an Bedeutung  
Steigende Beteiligungs- und Provisionserträge bescheren Österreichs Banken 2005 ein außerordentlich gutes Betriebsergebnis  
Entwicklung der inländischen Investmentfonds im Jahr 2005

*Mai 2006:*

Regionale Bankendaten – ein neues Informationsangebot der Oesterreichischen Nationalbank  
Zinssätze für Unternehmenskredite stiegen im 1. Quartal 2006 deutlich

*Juni 2006:*

Erfolgreiche Ertragslage der österreichischen Banken im 1. Quartal 2006  
Auslandsgeschäft wächst weiterhin stark  
Kursgewinne bei Aktienfonds, Rentenfonds leicht im Minus

*Juli 2006:*

OeNB-Statistikangebot im Internet erreicht Rekordzugriffe

*August 2006:*

Trend zu kurzfristigen Einlagen –  
Kreditaufnahmen wieder verstärkt in Euro  
Einlagenzinssätze steigen im 2. Quartal 2006 deutlich –  
auch Kredite werden teurer

*September 2006:*

Kursverluste bei Aktien- und Rentenfonds, Performance der  
Immobilienfonds dagegen im ersten Halbjahr 2006 positiv  
Nur mehr 44% der Betriebserträge stammen aus dem Zinsgeschäft

*November 2006:*

Trend zur Bezahlung mit Kreditkarten setzt sich fort  
Deutliche Anstiege bei Zinssätzen für Wohnbaukredite

*Dezember 2006:*

Kursgewinne kompensierten Nettoverkäufe  
Provisionsgeschäft als zunehmend wichtige Ertragsstütze  
für heimische Banken  
Starkes Euro-Kreditwachstum, stagnierende Schweizer Franken-Kredite

### **3 Berichte in Statistiken – Daten & Analysen**

#### **3.1 Analysen**

Im Jahr 2006 erschienen zum Thema Bankenstatistik folgende Analysen:

**Heft Q1/06:**

Ergebnisse des Bankaufsichtlichen Prüfungsberichts und der  
Reservenmeldung 2004 (Thienel)  
Österreichische Banken entwickeln sich weiterhin dynamisch (Böck)  
Vom Monatsausweis zum Vermögens-, Erfolgs- und Risikoausweis  
(Dobringer)

**Heft Q2/06:**

Kreditzinssätze in Österreich weiterhin niedriger als im Euroraum  
(Swoboda)  
Ertragslage der in Österreich tätigen Kreditinstitute im Jahr 2005  
(Lamatsch)  
Allgemeine Informationen und statistische Daten zu den  
Mitarbeitervorsorgekassen (Streichsbier)  
Expansion im Ausland hält an (Thienel)

**Heft Q3/06:**

Auslandsgeschäft bleibt Motor für Bilanzsummenwachstum (Thienel)  
Regionale Bankendaten (Berger, Böck, Lamatsch)  
Kursgewinne bei Aktienfonds, Rentenfonds leicht im Minus (Probst)



**Heft Q4/06:**

Ertragslage der in Österreich tätigen Kreditinstitute  
im ersten Halbjahr 2006 (Lamatsch)  
Entwicklung der Fremdwährungsausleihungen des österreichischen  
Bankensektors im ersten Halbjahr 2006 (Strommer)

**3.2 Kurzberichte**

Im Jahr 2006 erschienen zum Thema Bankenstatistik folgende Kurzberichte:

**Heft Q1/06:**

Auslandsaktiva von konsolidierten Kreditinstituten – vom Obligo  
zum Letztrisiko (Lamatsch)  
Entwicklung und Bedeutung der Direktbanken (Böck)  
Kreditentwicklung der volkswirtschaftlichen Sektoren im Zeitraum  
September 2004 bis September 2005 (Böck)  
EZB-Monetärstatistik – die Auswirkungen der meldetechnischen  
Umstellungen im Bereich der Kreditpositionen auf bestimmte  
Kreditaggregate (Klein)  
Investmentfonds und Einlagen (Probst)

**Heft Q2/06:**

Entwicklung der Mindestreserve-Überschussreserven im Jahr 2005  
und deren Entstehungsgründe (Strommer)

**Heft Q4/06:**

Anzahl der Bankstellen geht weiter zurück – Anzahl der in Österreich  
tätigen Kreditinstitute zum 30. Juni 2006 (Berger)  
Geschäftsentwicklung der Kreditinstitute – Stand Ende Juni 2006 (Böck)

**4 Sonstige Publikationen**

**4.1 Zeitschrift für das gesamte Bank- und Börsenwesen – Bank Archiv**

Die Entwicklung der in Österreich tätigen Kreditinstitute im Jahr 2005  
(Dobringer) – Heft 1/2006

Die Entwicklung der in Österreich tätigen Kreditinstitute im  
ersten Quartal 2006 (Dobringer) – Heft 3/2006

Die Entwicklung der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute im  
ersten Halbjahr 2006 (Dobringer) – Heft 6/2006

Die Entwicklung der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute in den  
ersten 3 Quartalen 2006 (Dobringer) – Heft 9/2006

**4.2 Zeitschrift „Industrie aktuell“**

(Herausgeber Industriewissenschaftliches Institut – IWI)

Fremdwährungskredite und Kreditzinssätze im Unternehmensbereich –  
aktuelle Fakten für Österreich (Klein, Swoboda) – Heft 2/2006

## 5 Internet

Regionale Bankendaten – ein neues Informationsangebot der Oesterreichischen Nationalbank (seit Mai 2006)

Im Sinne eines modernen Dienstleistungsunternehmens sieht es die OeNB dabei als ihre Aufgabe, die Produkte kundenorientiert, zielgruppenfokussiert, verständlich und unter Verwendung innovativer Techniken anzubieten.

Aufgrund der starken Nachfrage nach Informationen über die Entwicklung bei österreichischen Kreditinstituten auf regionaler Ebene stellt die OeNB auf ihrer Internet-Homepage künftig regelmäßig ausgewählte Daten, nach Bundesländern, über die Kreditwirtschaft zur Verfügung.

Das neue Informationsangebot kann auf der Homepage der OeNB unter [www.oenb.at/de/stat\\_melders/datenangebot/finanzinst/kreditinstitute/regionaltabellen/regionaltabellen.jsp](http://www.oenb.at/de/stat_melders/datenangebot/finanzinst/kreditinstitute/regionaltabellen/regionaltabellen.jsp) abgerufen werden. Die Daten werden regelmäßig aktualisiert.

## VII. Übersicht zu Statistiken – Daten & Analysen

In elektronischer Version (PDF) finden Sie die Ausgaben von Statistiken – Daten & Analysen unter [www.oenb.at/de/presse\\_pub/period\\_pub/statistik/statistik.jsp](http://www.oenb.at/de/presse_pub/period_pub/statistik/statistik.jsp)

Einzelartikel sind auch unter [www.oenb.at/de/stat\\_melders/statistische\\_publika/statistische\\_publicationen\\_uebersichtsseite.jsp](http://www.oenb.at/de/stat_melders/statistische_publika/statistische_publicationen_uebersichtsseite.jsp) abrufbar.

### **Sonderhefte**

#### **Juni 06**

Bankenstatistisches Jahrbuch 2005  
Finanzvermögen 2005/Financial Accounts 2005

#### **September 06**

Direktinvestitionen 2004 – Österreichische Direktinvestitionen im Ausland und ausländische Direktinvestitionen in Österreich

#### **November 06**

Internationale Vermögensposition Österreichs im Jahr 2005

Die unregelmäßig erscheinenden Sonderhefte der Serie „Statistiken – Daten & Analysen“ berichten ausführlich über spezielle statistische Themen.

### **Schriftleitung**

*Aurel Schubert, Gerhard Kaltenbeck, Eva-Maria Nesvadba*

### **Koordination**

*Patrick Thienel, Isabel Winkler*

### **Redaktion**

*Karin Fischer, Susanne Pelz*

### **Technische Gestaltung**

*Peter Buchegger (grafische Gestaltung)*

*Walter Grosser, (Layout, Satz)*

*Hausdruckerei der OeNB (Druck und Herstellung)*

### **Rückfragen**

*Oesterreichische Nationalbank, Hauptabteilung Statistik/Statistik-Hotline oder  
Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit*

*Postanschrift: Postfach 61, 1011 Wien*

*Telefon: Statistik-Hotline (+43-1) 40420-5555*

*Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit (+43-1) 40420-6666*

*Telefax: Statistik-Hotline (+43-1) 40420-5499*

*Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit (+43-1) 40420-6698*

*E-Mail: statistik.hotline@oebn.at und oebn.info@oebn.at*

### **Bestellungen/Adressenmanagement**

*Oesterreichische Nationalbank*

*Dokumentationsmanagement und Kommunikationsservice*

*Postanschrift: Postfach 61, 1011 Wien*

*Telefon: (+43-1) 40420-2345*

*Telefax: (+43-1) 40420-2398*

*E-Mail: oebn.publikationen@oebn.at*

### **Impressum**

*Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller:*

*Oesterreichische Nationalbank*

*Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien*

*Günther Thonabauer, Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit*

*Internet: [www.oebn.at](http://www.oebn.at)*

*Druck: Oesterreichische Nationalbank, 1090 Wien*

*© Oesterreichische Nationalbank, 2007*

*Alle Rechte vorbehalten.*

*Im Sinne einer verbesserten Lesbarkeit wurde auf geschlechtsspezifische Formulierungen verzichtet. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass sich der Text immer sowohl auf Frauen als auch auf Männer bezieht.*

*Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendungen und Lehrtätigkeiten sind unter Nennung der Quelle freigegeben.*

**DVR 0031577**

**Wien, 2007**

